

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 11. Juni 1982

Nr. 115 [4 243]

Preis 3 Kopeken

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Über die Auszeichnung der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik mit dem Leninorden

In Anerkennung der Erfolge des kasachischen Volkes im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau und anlässlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland wird hiermit die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Oberster Sowjet der UdSSR
L. BRESHNEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADE
Moskau, Kreml, 10. Juni 1982

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans An das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik An den Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gratulieren wärmstens den Arbeitern, Kolchosbauern, den Intelligenz und allen Werktätigen der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik zum denkwürdigen Jubiläum — zum 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland und zur Auszeichnung der Republik mit dem Leninorden. Dieses große Fest begehen zusammen mit dem kasachischen Volk alle Brüdervölker unserer großen Heimat.

Die Anfänge der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen dem kasachischen und dem russischen Volk gehen in das graue Altertum zurück. Der enge Zusammenschluß mit Rußland war ein Wendepunkt in der Geschichte Kasachstans, er rettete es vor den verheerenden Einfällen fremdländischer Eroberer, beschleunigte die nationale Konsolidierung des kasachischen Volkes und förderte die Verbreitung der demokratischen russischen Kultur und der revolutionären Ideen.

Zusammen mit dem russischen Proletariat unter Leitung der Partei der Bolschewiki mit W. I. Lenin an der Spitze beteiligten sich die Werktätigen Kasachstans aktiv am Kampf gegen die Zarenherrschaft und die örtlichen Feudalen, für den Triumph der sozialistischen Ideale. Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution befreite das kasachische Volk für immer von Unterdrückung und Rechtslosigkeit; sie eröffnete ihm einen weiten Spielraum für den sozialen Fortschritt, für die Herausbildung seiner eigenen Staatlichkeit, für die Entwicklung von Wirtschaft und Kultur.

Die Durchführung der Leninschen Politik der Industrialisierung, Kollektivierung der Landwirtschaft, der Kulturrevolution, die ungenutzte Hilfe des russischen Volkes sowie anderer Völker der UdSSR gewährleisteten den ungestörten Vormarsch des kasachischen Volkes zum Sozialismus. Seine unerschütterliche Treue zu den Prinzipien des sowjetischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus offenbarte sich mit besonderer Kraft in den harten Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. Kasachstan wurde zu einem der wichtigsten Arsenale des Landes. Seine Söhne und Töchter kämpften heldenmütig, Schulter an Schulter, gegen die faschistischen Eindringlinge für die Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit unserer Heimat.

In den Nachkriegsjahren sicherte die Republik ein hohes Tempo der Entwicklung ihrer Wirtschaft, die ein Bestandteil des einheitlichen Volkswirtschaftskomplexes des Landes ist, und leistete einen schwerwiegenden Beitrag zum Aufbau der

entwickelten sozialistischen Gesellschaft. „Kasachstan von heute“, sagte Genosse L. I. Breshnew, „ist eine der wichtigsten Kornkammern des Landes. Zugleich ist es eine Region mit einer mächtigen mehrzweigigen Industrie.“ Das Bild des Kasachstans von heute wird durch leistungsstarke Brennstoff- und Energiekomplexe, Eisen- und Nichteisenhüttenwesen, Maschinenbau und Chemie, Leicht- und Lebensmittelindustrie geprägt. Eine Großstadt in der sozialistischen Epoche und eine markante Offenbarung der brüderlichen Zusammenarbeit und Freundschaft der Völker war die heldenhafte Neulandepopöe. Die Kasachstaner Milliarden-Pud-Erträge und die wachsende Tierproduktion sind ein bedeutender Beitrag der Werktätigen der Republik zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes.

Unentwegt wächst der Lebensstandard und das Kulturniveau der Werktätigen Kasachstans. Eine breite Entfaltung hat der Wohnungsbau erfahren. In den Städten und auf dem Lande werden jährlich Hunderte von Schulen, Kindergärten, Verkaufsstätten, Krankenhäusern, Klubs, Filmtheatern, Sportanlagen gebaut. Neue Höhen haben Wissenschaft, Kultur und Bildung erreicht.

All dies zeugt bereit von den Vorzügen der sozialistischen Ordnung, von der großen Lebenskraft der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU und ist das Ergebnis des felsenfesten Zusammenschlusses der Sowjetvölker auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus in einer einheitlichen Bruderfamilie.

Unter Leitung der Parteiorganisationen der Republik kämpfen die Werktätigen Kasachstans beharrlich für die Verwirklichung der Beschlüsse des historischen XXVI. Parteitag, des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU, der Aufgaben des elften Fünfjahresplans.

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR geben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeiter, Kolchosbauern, Intellektuellen, alle Werktätigen der Kasachischen SSR auch künftig all ihre Kraft, ihr Wissen und ihre Energie für die weitere Festigung der Wirtschaft und Verteidigungsmacht unserer Heimat einsetzen und den 60. Gründungstag der UdSSR mit neuen Errungenschaften im Aufbau des Kommunismus würdigen werden.

Es lebe die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik, ihr arbeitsames, talentvolles Volk!

Es lebe die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — das große Vaterland all unserer Völker!

Unter dem Banner Lenins, unter der Leitung der Kommunistischen Partei — vorwärts zum Sieg des Kommunismus!

Auf ewig sind mit Rußland wir vereint,
Die gleiche Sonnenleuchte für uns scheint!
Stolz stehen wir da aus einem festen Guß.
Das alles Böse vor uns weichen muß.
Wir sind Besitzer vieler Meere, Seen,
Endloser Weiten und gewalt'ger Höhen!
Für uns die gleichen Felder, Gärten blühen,
zusammen unsre Kinder wir erziehen.
Wir teilen miteinander Glück und Frieden,
Das Freundschaftsbündnis hat uns dies beschieden!
Und keinem Feinde soll es je gelingen,
Zank oder Hader unter uns zu bringen.

Abdilda TASHIBAJEW



Heiße Schichten

17 450 Tonnen hochwertiges Konverterkupfer über den Staatsplan hinaus liefern — das ist die Verpflichtung der Brigaden des Bergbau- und Hüttenkombinats Balchach für das zweite Jahr des laufenden Planjahres. Gegenwärtig ist in den Produktionsabteilungen des Betriebs ein reger sozialistischer Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Jahresaufgaben entfalt. Führend im Arbeitswettbewerb sind die Brigaden aus dem Abschnitt Nr. 21.

Fauchen und Dröhnen und Kreischen herrscht im Konverterabschnitt. Man wird von dem unheimlichen Lärm buchstäblich überwältigt, er macht müde, weil man darauf nicht gewöhnt ist. Aber für die Männer aus der Bekbajew-Schicht ist es nichts Außergewöhnliches. Denn das ist ihre Arbeit, für diesen Beruf haben sie sich aus freien Stücken entschlossen. Täglich leisten sie, die Männer vom Ofen, wie sie der Schichtmeister nennt, ihr Bestes an den „Riesentöpfen“, in denen das wertvolle Kupfer geschmolzen wird.

Die heutige Schicht ist für die Bekbajew-Männer besonders anstrengend: Fünfundzwanzig Tonnen, bis zum Planabschluss Bekbajew präzisiert: Zweihundsebzehn Tonnen, normalerweise sollten es anderthalb Schichten Arbeit sein, doch sie wollen es heute schaffen. Gründe? Dafür gibt es viele. Vor allem — Rivalität. Die Wettbewerbspartner aus der Schicht Nr. 3, der Marat Shaksenow vorsteht, haben ihre Leistung auf 81 Tonnen Kupfer gebracht. Bis auf diesen Moment waren sie, die Bekbajew-Leute, allen anderen voran. Und plötzlich — überholt sein? Das gibt es nicht!

Über die Erfolge der Schicht um Ramasan Bekbajew hatte ich bereits vor unserer Bekanntschaft viel gehört: Die besten Kennziffern im Kombinat, mehrfache Sieger im Gebietswettbewerb, alles Meisterhöchster Qualifikationsstufe. Das Kollektiv hatte man vor sieben Jahren gegründet. Sieben Jahre, was ist das schon für eine Frist für die Brigade? Inzwischen waren viele gegangen, viele Neulinge waren gekommen. Ramasan Bekbajew, sein Gehilfe Kairulla Meirmanow, der Oberschmelzer Viktor Franssen, Basis Issin bilden heute den Kern des Kollektivs. „Ohne ständiges Einvernehmen, ohne Kollegialgeist geht es nicht“, meint Bekbajew. In unserem Beruf kommt man mit einfacher Planerfüllung nicht weit voran. Da muß man schöpferisch an die Arbeit herangehen. Und dafür braucht man selbstverständlich mehr, als einfache Beziehungen untereinander, Freundschaft — dies ist unsere Kraft.“

Die vorhergehende Schicht hat die Ofen besichtigt und die Wacht an die Bekbajew-Männer übergeben. Da vertraut man einander, da kommt es sehr hoch auf die Qualität an. Also haben die Bekbajew-Leute Verlaß auf ihre Kollegen. Franssen prüft die Anlage — alles normal. Anderthalb Stunden wird's noch dauern, und dann — erster Abguß. Vor knapp zwei Jahren hat man hier am Abschnitt alle vier Ofen ausgewechselt, leistungsstärkere eingesetzt. Heute ist die Produktionseffektivität im Abschnitt um 21 Prozent angestiegen. Freilich wäre das aber allein durch die gestiegenen technischen Möglichkeiten nicht zu schaffen, denn in der Arbeit sind auch viele moralische Faktoren von großem Wert. Einer davon ist wie schon gesagt der wahre Kollegialgeist, das Arbeitereinvernehmen. Alle sind heute am Endresultat ihrer Arbeit interessiert — und das sehen sie konkret nach Schichtabschluss: Hunderte Kupferblöcke stapeln sich am Lagerplatz zur Lieferung bereit.

Am Pult ertönt das Warnsignal: Vorsicht! Der Abguß beginnt! Jeder kennt seine Aufgabe, ist einsatzbereit, ein angespanntes Warten herrscht. Und — Fauchen, Dröhnen, Kreischen! Funken sprühen durch die Halle, das siedende Kupfer zischt in die Gußformen, Kräne schwenken ihre stählernen Arme — erst jetzt hat der Prozeß richtig angefangen. Ab da sind die Bekbajew-Leute nur bei ihrer Sache — und könnte es tausendmal so laut fauchen und kreischen und dröhnen! Geschickt hantiert Pawel Grischin am Pult. Viktor Franssen teilt Aufträge aus, korrigiert die automatische Steuerung, Arbeit mit Schwung, Arbeit mit Hochdruck. Arbeit für Planplus. Aus! Den ersten Abguß haben sie hinter sich. Nun sind's noch fünf geblieben. „Wird schon gemacht“, versichert Bekbajew. „Mit solchen Jungen, wie es die Meinen sind, schaffen wir es bestimmt!“ Ich lege viel Wert auf ihre Worte, auf die Verpflichtung der Spitzenreiter.

Wilhelm BUCHLER, chrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Unter der Sonne der Brüderlichkeit

Die Werktätigen unserer Republik bereiten sich stolz auf einen ihrer freudigsten Feiertage vor — den 60. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Heute aber begeht unsere ganze Republik ein anderes Jubiläum — den 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, als das kasachische Volk sein Leben für immer mit dem russischen Volk, mit den Völkern des multinationalen Rußlands verband. Heute erstehet das von dem Licht des Oktober erleuchtete Leben Kasachstans vor uns in seiner ganzen Schönheit.

Grenzenlos sind die Steppen Sowjetkasachstans. Die Gipfel seiner Berge ragen bis in die Wolken. Und seine Seen sind so groß, daß sie nicht selten mit Meeren verglichen werden. Die Landschaft gewinnt immer mehr ein industrielles Aussehen: Da sind die Kohlenbergwerke von Karaganda, die Bauxitbergwerke von Arkalyk, die großen Chemiefabriken in den Gebieten Tschimkent, und Dshambul, die Eisenerzkombinate von Kustanai und die Erdölbohranlagen von Mangyschlak.

Das Kasachstan Magnitka mit seinen mächtigen Schmelzöfen, Konvertern und Walzstraßen — ist das nicht etwa die Verkörperung des heutigen Aufschwungs der Republik? Aber ich möchte von etwas anderem sprechen. Davon, daß auf dem gewaltigen Territorium vom Kaspischen Meer im Westen bis zu den Bergen des Altai im Osten, von den sibirischen Steppen im Norden bis zu den Gebirgsketten des Tianshan im Süden heute

Vertreter von mehr als hundert Nationalitäten und Völkern in Eintracht leben und beim Aufbau tätig sind. Die große Kraft der Freundschaft der Menschen vom „Planeten der hundert Sprachen“, wie Kasachstan des öfteren genannt wird, findet ihre Verkörperung in den Taten, in jenen Wandlungen, die sich auf unserem Boden vollziehen.

Unter der Sonne der Freundschaft und Brüderlichkeit wurde die Erschließung des Neulands begonnen. Im Buch L. I. Breshnews gibt es folgende Worte: „Eigens möchte ich vermerken, daß die Kasachen den Parteibeschluß über die Urbarmachung der Federgasteppe in ihrer überwiegenden Mehrheit mit großer Begeisterung aufnahmen. Das Umbrechen des Neulandes war für die Kasachen keine leichte Aufgabe, betrieb doch das kasachische Volk jahrhundertlang Viehzucht, hier aber mußten sehr viele ihr bisheriges Dasein in den Ackerbauern, Mechanisatoren und Fachleuten für Landwirtschaft werden. Aber die örtliche Bevölkerung war weise und tapfer genug, sich aktiv, ja heldenhaft an der Neulanderschließung zu beteiligen. Die Kasachen erwiesen sich auf der Höhe der geschichtlichen Aufgaben.“ Heute bauen die Kinder und Enkel der Ersterschließung des Neulands hier Getreide für das ganze Land.

Bereits in meinen Jugendjahren galten all meine Gedanken dem Neulandgetreide. Ich wünschte mir kein anderes Schicksal, obgleich mir Tausende Wege offenstanden, die ich Tausende Möglichkeiten

bei der Berufswahl hatte. Bei den Zusammenkünften mit den Menschen möchte ich immer erzählen, was mir unser Land gegeben hat. Und jedesmal enthalte ich mich davon: Wen kann das schon verwundern? Diese Möglichkeiten hat jeder unserer Bürger. Das ist für sie ja ganz gewöhnlich.

Ich stamme aus einer kinderreichen Familie, wo Arbeit als Ehre und Pflicht galt, wo keines der elf Kinder flenne oder Trübsal blies. Ich wählte den Mechanisatorberuf, weil ich das Vorbild des Vaters vor Augen hatte, eines strengen, aber gutherzigen Menschen, der sich in allem, was die Landwirtschaft betrifft, gut auskennt. Nach Absolvierung einer Berufsschule wurde ich Traktorist im Sowchos „Amangeldy“, Gebiet Zelinograd.

Nach einiger Zeit meisterte ich den zweiten Beruf, den eines Mähdescherfahrers, war Initiator der Bewegung „Mädchen, führt Traktoren!“ Ich akerte, säte, war bei der Erntebearbeitung, stand im Fernstudium an einem Technikum, nahm nach Kräften am öffentlichen Leben teil. Die Kommunisten des Sowchos halfen mir nicht nur bei der Meisterung aller Berufsfinessen, sondern auch bei der Herausbildung meines Staatsbewußtseins und meiner Aktivität. Ich war Delegierter des XII. Kompartikongresses Kasachstans und des XVII. Unionskompartikongresses, des XIV. und des XV. Parteitags Kasachstans. Und im Jahre 1979 wurde ich zur Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Ich dachte: „Was bin ich schon für den Staatsfunktionär, was kann ich schon?“ und

geriet in Verwirrung, aber wieder kamen mir die Kommunisten zur Hilfe: „Wir werden dir helfen, du wirst es schon schaffen!“ Und Sie halfen auch. Sie lehrten mich, in einem äußerlich unbedeutenden Einzelfall ein ernstes Problem erkennen, für dessen Lösung ein staatsbürgerliches Herangehen erforderlich ist, lehrten mich, nicht nur um das Wohl des eigenen Kollektivs, sondern auch um das Schicksal Tausender Menschen besorgt zu sein, die für mich als Deputierte gestimmt hatten.

Und Sorgen gibt es viele: Treffen mit den Wählern, Arbeit zur Verwirklichung der Wähleraufträge, Tagungen des Obersten Sowjets. Ich bemühe mich, das Vertrauen der Wähler zu rechtfertigen.

Vor kurzem bekam ich unerwartet einen Brief aus der Bundesrepublik Deutschland von einem mir ganz unbekanntem Menschen — dem Schriftsteller Fritz Schick: „Ich freue mich mit Ihnen, sehr geehrte Frau Gellert, daß Sie der Wille Ihrer Mitmenschen ins höchste Amt abgeordnet hat — ein Beweis des Vertrauens an Sie persönlich. Das wäre bei uns unmöglich, bei uns zählen andere Voraussetzungen. Allein 60 Prozent unserer Abgeordneten sind adlige Abstammung und seit jener Zeit, als ihre Väter regierten, hat sich in unserem Volk nichts geändert.“

Es ist möglich, daß vereinzelt unter den hiesigen Abgeordneten auch wirklich ein Volksvertreter sich befindet, jedoch diese kann man zählen.

Bei Euch jedoch ist einem jeden Menschen die Chance eingeräumt, die höchsten Stufen zu erklimmen, ohne Ellenbogenpolitik.“

Dieser Brief hat bei mir viele Gedanken hervorgerufen. „Die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik ist eine gleichberechtigte Republik im Bestand der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, die die staatliche Einheit des Sowjetvolkes verkörpert, alle Nationen und Völkernationen für den gemeinsamen Aufbau des Kommunismus zusammenschließt“, heißt es in der Verfassung unserer Republik. Tausende Beispiele aus unserem Alltag bestätigen diesen Artikel des Grundgesetzes. Unsere Brigade ist multinational, im Sowchos arbeiten Vertreter verschiedener Nationalitäten. Zusammen gehen wir — in der Gesellschaft der Gleichberechtigten — dem gemeinsamen Ziel entgegen. Jeden Tag festigen wir durch Aktivistenarbeit das materielle Fundament unserer Heimat — die Grundlage der Brüderlichkeit und Freundschaft der sowjetischen Menschen.

Das Maiplenium (1982) des Zentralkomitees der KPdSU erörterte und billigte — wie das vom XXVI. Parteitag auch beschlossen worden war — das Lebensmittelpogramm. Uns steht eine kolossale und komplizierte Arbeit bevor. Aber sie wird bewältigt werden. Während der Neulanderschließung hatte man es ja nicht leichter. Aber unsere Väter sind ihrer Aufgabe gerecht worden. Nun ist die Reihe an der neuen Generation, sich bei der Lösung eines Problems hervorzu-tun, das für jeden unserer Menschen von großer Bedeutung ist. Und wir werden es lösen, indem wir alle zusammen Schulter an Schulter arbeiten werden. Freundschaft und Brüderlichkeit sind eine gewaltige Kraft.

Natalia GELLERT, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR

Auszeichnungen überreicht

Am 10. Juni wurden im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. N. Amaschew, und dem Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschitlow die Medaillen „Zum Andenken an das 1500. Gründungsjahr Kiew“ überreicht.

Die Auszeichnungen überreichte in festlicher Atmosphäre der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR — A. F. Watschenko, der als Leiter der Delegation der Ukrainischen SSR zu den Feierlichkeiten, gewidmet dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, eingetroffen ist. Er gratulierte der Ausgezeichneten herzlich.

Genosse D. A. Kunajew dankte für die Auszeichnung, wünschte den Kommunisten, allen Werktätigen der Schwesterrepublik neue Erfolge bei der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags und des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU.

Der Überreichung der Auszeichnung wohnten der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans O. S. Miroshchin, der Sekretär des ZK der KP der Ukraine A. S. Kaptjo, der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR S. S. Dshiljabajew bei.

(KasTAG)

Und Freund für immer ward

Schulter an Schulter



Umbekalt Basargalijew — führender Schmelzer im Aktjübinsk-Ferrolegierungswerk, 50 Jahre Oktoberrevolution. Zusammen mit seinen Kollegen schmilzt er hochwertigen Ferrotilan für die Volkswirtschaft.



Lydia Lesnitschich wählte einen richtigen Männerberuf, indem sie Schweißlerin wurde. Nach der Beendigung der Mittelschule kam sie in die Alma-Ataer Produktionsvereinigung für Kraftwagenreparatur. Ihr Schichtlohn erfüllt sie zu 120 Prozent.



Verdientes Ansehen genießt in der Produktionsvereinigung „Pacoldar“ Traktorenwerk W. I. Lenin der Oberste Kommissar Anatol Hoppe. In seinem Produktionsabschnitt werden 130 verschiedene Ersatzteile für die Traktoren „Kasachstanz“ DT-75-M hergestellt.

Fotos: Viktor Krieger

Unser Morgen

Bei seiner Aufwärtsentwicklung hat Kasachstan verschiedene Aufgaben gelöst, zu immer komplizierteren fortschreitend. Heute stehen neue Probleme auf der Tagesordnung — die Probleme der qualitativen und intensiven Entwicklung der Ökonomie, die der Grundpfeiler unserer ganzen Lebensweise ist. Davon handelt das Gespräch unseres Korrespondenten mit dem Professor, Doktor der Wirtschaftswissenschaften Edige TURKBAJEW, Direktor des ökonomischen Forschungsinstituts für Planung und Normative bei der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR.

Am Anfang unserer sozialistischen Geschichte gab es in unserem Wortschatz den Begriff „industrielles Zentrum“. Heute, in der Periode des entwickelten Sozialismus, sagen wir „territoriale Produktionskomplexe“. Wo ist hier das Gemeinsame und wo der Unterschied?

Die territorialen Produktionskomplexe (TPK) übernehmen heute die Lösung der Schwerpunktaufgaben der industriellen Entwicklung, der territorialen Standortverteilung der Produktion, der Erschließung neuer produktiver Gebiete und der Konzentration der Produktion. Zum Unterschied von den genannten Zentren ist ihr System der Leitung der Produktion viel effektiver, sie haben bedeutend größere Möglichkeiten für eine integrierte Lösung aller sozialen und wirtschaftlichen Probleme. Aus der Konzentration der Produktion in den TPK ergeben sich qualitativ neue Formen der Auswertung der Resultate der wissenschaftlich-technischen Revolution. Das sind unsere Maßstäbe und Aufgaben von heute. Das ist das Niveau der Aufgaben, die bereits gelöst werden.

In unserem Lande dauert die Schaffung der territorialen Produktionskomplexe fort. Was stellen sie in Kasachstan dar, insbesondere diejenigen TPK, von denen auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU die Rede war?

In unserer Republik gibt es ihren Ausmaß und ihrer Vielfalt nach einzigartige Brennstoff- und Erzesressourcen. In einigen Städten ist im Laufe einer längeren Zeit ein mächtiges Produktionspotential entstanden. Die TPK konzentrieren die Produktion nicht nur in den neuen Wirtschaftsregionen, sondern auch in den schon lange bestehenden Industriezentren wie Karaganda, Tschimkent, Ost-Ka-

menogorsk und begünstigen dort ein höheres Wachstumstempo.

Auf dem Territorium der Republik befinden sich drei TPK von Unionsbedeutung: Pawlodar-Ekibastus, Karatau-Dehambul und Mangyschlak. Sie haben vor Augen geführt, daß eine solche Form der Arbeitsteilung perspektivisch ist. Sie haben nicht nur die Spezialisierung in einzelnen Regionen des Landes und in bestimmten Zweigen der Volkswirtschaft beschleunigt, sondern erhöhen auch bedeutend das Niveau der Komplexentwicklung.

Auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU wurde angeführt, daß die Bergarbeiter des TPK Pawlodar-Ekibastus 1980 etwa 67 Millionen Tonnen Kohle gewonnen hatten — fast das Dreifache gegenüber dem Jahr 1970. Heute fördert dieser Komplex mehr als die Hälfte der Kohle, die in der Republik gewonnen wird, mehr als ein Drittel der Elektroenergie, die in Kasachstan produziert wird. Hier werden große Zwischen- und Interbranchenkomplexe geschaffen: der Brennstoff-Energiekomplex, der Hüttenkomplex, der Erdölchemie- und der Maschinenbaukomplex. Gegenwärtig liefert der TPK Pawlodar-Ekibastus den zehnten Teil der Bruttoproduktion der Industrie Kasachstans. Hier funktionieren schon mehrere Wärmekraftwerke und werden neue Überlandkraftwerke errichtet, deren Energie in die RFSR geleitet werden wird.

Wie ist die Entwicklungsperspektive der TPK? Ist die Gründung neuer geplant? Wo steht es mit dieser Arbeit?

Ja, es sind neue Komplexe geplant. In den folgenden Planjahrfünfteln ist die intensive Entwicklung der TPK Dsheskasgan-Dshairem, Alma-Ata, Karaganda-Temirtau, Tschimkent-Kentau, Garjew-Emba, Aktjübinsk-Alga, Balchach und Turgal vorgesehen.

Solche Industriezentren wie Karaganda und Temirtau mit ihrer reichen Geschichte haben sich im Wesentlichen schon herausgebildet. Aber die Probleme ihrer weiteren Entwicklung sind nicht minder wichtig als die Schaffung neuer Industriezentren. Nehmen wir zum Beispiel Karaganda. Das wesentliche Problem besteht hier heute in der Verwirklichung der Proportionen innerhalb des Zweiges. Auf dieser Grundlage vollzieht sich die Formierung und Entwicklung einheitlicher Branchenkomplexe. Allein die Vereinigung der Ma-

schinenbaubetriebe des Gebiets und die Entwicklung ihrer Spezialisierung und Kooperierung werden laut unserer Berechnungen es ermöglichen, die Effektivität des Zweiges bedeutend zu erhöhen. Im Gebiet den modernen Maschinenbau zu entwickeln und einen Bergbau- und Hüttenkomplex zu schaffen. All das wird die industrielle Entwicklung dieser Region von Grund auf ändern. Auf diese Weise erfolgte auf der Grundlage der Kohlenindustrie, der Eisenmetallurgie und der chemischen Industriezweige die Formierung eines Zwischenbranchenkomplexes von Unionsbedeutung. Da hier ein mächtiges wissenschaftlich-technisches und Produktionspotential besteht, ist es eine zuverlässige Grundlage dafür, daß diese Region zu einem der wichtigsten TPK des Landes werden wird.

Zum Ende des Planjahrfünftels werden der Komplex Tschimkent-Kentau und Alma-Ata nicht weiterzuerkennen sein. Im Osten werden die Erz- und Bergbau- und Sempalalinsk-Industriezentren entwickelt. Gegenwärtig belegt das Gebiet Sempalalinsk keinen bedeutenden Platz in der Industrieproduktion der Republik, aber künftig wird sich hier die Elektroenergie durch die Inbetriebnahme der Kraftwerke Schulba und Sempalalinsk stark entwickeln. Hier sollen 4,6 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie — mehr als das 8fache gegenüber dem Jahr 1975 — produziert werden. Der Ausstoß der Erzeugnisse des Maschinenbaus und der Metallbearbeitung wird ansteigen.

Die gegenwärtige Entwicklung der TPK erfordert wohl auch ein neues Herangehen an die Verwirklichung der Standortverteilung der Produktionskräfte der Republik und die Verbesserung der territorialen Organisation der Produktion?

Die Schaffung der TPK ist ein neuer Meilenstein in der Festigung der Freundschaft und gegenseitigen Hilfe der Sowjetvölker, ihrer engen Zusammenarbeit bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus. Im Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans „Über den 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland“ heißt es: „Immer enger werden die Verbindungen Kasachstans zu den Schwesterrepubliken in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, seine Bedeutung in der sozialistischen Kooperation und Arbeitsteilung im einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplex der UdSSR steigt an...“

Die Entwicklung der territorialen Produktionskomplexe der Republik wird die Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nicht nur Kasachstans, sondern auch des ganzen Landes gewährleisten. Und das ist nicht mehr Zukunft, das ist bereits Gegenwart.

„...denn das ist der Schlüssel zum Leben“

Das historische Schicksal Kasachstans und des kasachischen Volkes, das den 250. Jahrestag seiner Vereinigung mit dem großen russischen Volk begeht, ist ein markanter Beweis für die ungenutzte, großzügige Freundschaft, die für beide Völker förderlich war.

Der freiwillige Anschluß an Rußland hat das kasachische werktätige Volk — Scharua — durch Bruderbande mit dem russischen Proletariat und der Bauernschaft verbunden und Voraussetzungen für ihre soziale und nationale Befreiung geschaffen.

Die besten Söhne Rußlands und Kasachstans haben in allen Etappen der Geschichte zur Festigung ihrer geistig-kulturellen Kontakte beigetragen.

Die Werke von Tolstoj, Uschinski und anderen großen russischen Schriftstellern waren im ersten Lesebuch für russisch-kasachische Schulen vertreten, die von kasachischen Pädagogen und Aufklärer Ibrail Alтынсарин zusammengestellt worden war.

Der Begründer der kasachischen Literatur Abal Kunanbajew rief seine Landsleute auf: „Lerne die Sprache und die Kultur der Russen, denn das ist der Schlüssel zum Leben.“

In seinem Buch „Sozialkasachstan“ hebt D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der

KP Kasachstans hervor, daß die kasachische Literatur, Kunst und Kultur vor unter der Sowjetmacht ihre volle Blüte erreicht haben. Und mit besonderer Dankbarkeit und Anerkennung spricht er fern vom Einfluß der fortschrittlichen Kultur des großen russischen Volkes auf die Herausbildung und Entwicklung der kasachischen sozialistischen Kultur.

Nur zwei Beispiele möchten wir hier anführen, die von riesigen, epochenmachenden Fortschritten der Kultur Kasachstans zeugen. Der große Abal hatte keine Gedichte gedruckt zu sehen. Heute gibt allein täglich Tausende von Büchern heraus.

Der kasachische Volkskomponist Kurmanqazy hat kein einziges seiner Werke in Noten gesehen. Heute tragen das Akademische Kasachische Volksinstrumentenorchester und das Kasachische Staatliche Konservatorium, eines der größten im Lande, seinen Namen.

In den Jahren der Sowjetmacht wurden in Kasachstan das erste Schauspiel- und das erste Musiktheater eröffnet, sind die ersten Bücher in kasachischer Sprache erschienen, die ersten Gemälde der kasachischen Kunstmalerei entstanden.

Unter der weisen Anleitung der Vertreter Rußlands wurde in der Republik das geistige und künstlerische Erbe

des Volkes gesammelt, systematisiert und aufbewahrt. Die Perlen der Volksepen wurden zu Grundlagen des klassischen Stücker „Jenik-Kebek“ von M. Auesow, der Opern „Kys-Shibek“ und „Der Targen“ von J. Brussulowskij, in denen die Volksmelodien weitgehend verwendet wurden.

Diese Werke waren zukunftsbestimmend, sie waren die Vorboten der Theaterstücke, Musikwerke und Opern, die heute den Ruhm und den goldenen Fonds der kasachischen Nationalkultur ausmachen. Im Vorfeld des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland gab das Kasachische Staatliche Akademische Opern- und Ballettheater „Abal“ Gastspiele in Leningrad und Jaroslavl. Mit großem Erfolg zeigten hier die Kasachstan-Künstler die neue Oper „Acht-undzwanzig“ der Komponistin Gasisa Shubanova über die Heldenin der Kasachstan-Panfilowleute vor den Toren Moskaus.

Dem Ballett „Alja“ des jungen Komponisten M. Sagatow applaudierte man im Bolsch-Theater.

Der Spielplan dieses führenden Theaters der Republik wurde in den letzten Jahren neben den genannten Aufführungen um solche bedeutenden Kunstwerke bereichert wie die Oper „Das Lied vom Neuland“ von J. Rachmadjew und das Ballett

„Fresken“ von T. Mynabaw. Auf der Bühne des Akademischen Muchar-Auesow-Theaters wurde die Inszenierung des Stückes „Das Gleichgewicht“ von S. Shunusow veröffentlicht, wo zum erstenmal in der kasachischen SSR im April des laufenden Jahres in Moskau, Nowosibirsk, Ulanowsk und Orenburg.

Sowjetkasachstan, das einstige rückständige Randgebiet Rußlands, schreitet auch in dieser Hinsicht in der vordersten Linie.

Ein Wort über meinen Freund

Über Jewdokija Saitschukowa darf man nicht in der Vergangenheitsform sprechen. Weil sie nicht nur ein gutes Andenken als wahre Kommunistin, aufopferungsvoller und herzenguter Mensch hinterlassen hat, Sie hat ein gewaltiges Stück Arbeit bewältigt, deren Effekt wir auch heute real verspüren...

Es erbrügl sich, den Lebenslauf der Kommunistin Saitschukowa nachzuerzählen. Ihr Leben ist sehr oft beschrieben worden. Sehr innig sprach von ihr L. I. Breshnew in seinem Buch „Neuland“. Ich weiß jedoch nicht, wie sich mein eigener Lebensweg, der Weg eines Menschen, gestaltet hätte, der weder in seinem Beruf noch im Alltagsleben Erfahrung hatte, wenn ich Jewdokija Saitschukowa nicht begegnet wäre. Ich wurde in Kabardinisch-Balkarien geboren und bin dort aufgewachsen. Das ist ein wunderbares Land. Im Vergleich zu ihm ist das Neuland aber tatsächlich ein anderer Planet. Ist es denn zu verwundern, daß ich als angehende Zootechniker, der bisher ganz andere Vorstellungen von den öflichen Ausmaßen und Problemen gehabt hatte, nicht ganz sicher war, daß ich den richtigen Beruf gewählt hatte.

Neben mir war aber stets sie, Jewdokija Saitschukowa — mit ihrer Schule, die auf der Hochachtung des Menschen sowie auf der Fähigkeit gründete, ihn zu verstehen und richtig einzuschätzen. Neben mir war eine Frau, die als ukrainische Tagelöhnerin ein schweres Leben gehabt hatte, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees wurde und landwirtschaftliche Großbetriebe im Neuland leitete. Ich halte es für ein großes Glück, daß ich diese Schule genossen habe, daß mich das Schicksal mit solch einer Persönlichkeit wie Saitschukowa zusammengeführt hat.

Ibragim SHANGURASOW, Generaldirektor der Geflügelzuchtvereinigung Wischnjowka, Held der Sozialistischen Arbeit Gebiet Zelinograd

Ich hatte noch immer viele Freunde. Von einem erzähle ich ausführlich. Ihm, dem älteren Freund, habe ich viel zu verdanken, auch daß ich Literatur wurde.

Er war es, der mich vor zwanzig Jahren wie ein Hundejunge in das unbehagliche Meer der Literatur schleuderte und sagte: „Schwimm!“ Er war es, der mich veranlaßte, dutzendmal ein und denselben Abschnitt umzuarbeiten und umzuschreiben, der mir die Hochachtung vor der Macht des Wortes einflößte.

Noch in der Schule sagte man mir, ich hätte Sitzfleisch, sei fleißig, arbeitsam. Eine Zeilang glaubte ich es selbst. Er aber, mein älterer Freund, sagte mir einmal mit Härte: „Du, Bursch, reiß dir, wie ich seh, kein Bein aus.“ Und er nahm mich zu sich nach Hause, driffte mich einige Monate, spannte mich und sich in das schwere Joch eines Übersetzers ein. Wir schufteten bis zur Raserei.

Schrittweise, doch beharrlich lehrte er: In der Literatur gibt es kein leichtes Leben. Arbeite viel und ununterbrochen, doch ohne zu hasten. Laß dich nicht von scheinbaren Erfolgen verlocken. Und wisse: der Mittelmaßige ist unfruchtbar.

So brachte er mich in den Schriftstellerverband, zog mich heran zur schöpferischen Arbeit in der Zeitschrift „Suldyis“, führte mich ein in die Feinheiten des Handwerks eines Übersetzers.

Die Quelle unserer Freundschaft, was sie erhält, ist die Kunst, sind unsere offeneren zwischenmenschlichen Beziehungen. Und ich kann nicht sagen, daß es dabei immer glatt abgeht. Doch 20 Jahre ist eine ausreichende Frist, um die Festigkeit der Freundschaft zu prüfen. Seine zuverlässige hilfsbereite Hand verspürte ich ständig all diese Jahre.

So ist er, mein älterer Freund. Ein Lehrmeister. Ein Mensch, einfahsam und kompliziert. Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, Träger eines Staatspreises der UdSSR, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Autor der Bücher „Langerwarteter Tag“, „Blut und Schweiß“, „Alles sang in ihm“, „Die Eisscholle“.

Einfach: Mensch und freuer Freund. Abdishamil NURPEISSOW.

Alma-Ata

Schon seit langer Zeit kenne ich Iwan Shelnowski. Wir sind Kollegen und arbeiten zusammen in der Mittelschule des Dorfes Seljony Gal. Ich staune nicht wenig, was Shelnowski da alles fertigbringt. Er ist ein wahrer Tausendkünstler, und jede Arbeit geht ihm flott von der Hand. Besonders gut gelangen ihm verschiedene Basteleien. Nicht umsonst unterrichtet er im Fach Werken. Obigens ist Shelnowski in der Schule schon über 38 Jahre tätig. Er versteht es, mit den Kindern richtig umzugehen. Die Schüler spüren das und haben ihn sehr lieb. Mit Ungeduld warten sie auf seine Stunden: bei solch einem Meister können sie immer was abgucken.

Shelnowski hatte kein leichtes Leben, das weiß ich. Als siebzehnjähriger Junge begann er seine pädagogische Tätigkeit in einer siebenklassigen Dorfschule. Aber als der Krieg ausbrach, meldete er sich freiwillig an die Front, machte einen Ausbildungskursus durch und wurde in vorderste Linie geschickt. Seine erste Feuertaufe erlebte der Sergeant Shelnowski bei Minsk. Später forcierte er mit seiner Einheit den Neman, beteiligte sich an der Befreiung der Stadt Kaunas. Er erströmte Goldab, Isterburg in Ostpreußen, dann Königsberg, kämpfte tapfer um die Befreiung Warschaws. Er wurde verwundet, blieb aber trotzdem an der Front. Das Verzeichnis der Städte, wo Shelnowski gekämpft hatte, könnte man fortsetzen. Nach der Genesung wurde er demobilisiert und kehrte in sein Heimatdorf zurück. Natürlich wurde Shelnowski für seine Verdienste um die Heimat mehrfach ausgezeichnet.

Mir imponiert an diesem Menschen, daß er so bescheiden ist; dabei kann Shelnowski so manchem einige Punkte voraus geben. Im Lehrerkollektiv wird er geehrt und geachtet.

Alexander FLECHNER, Lehrer

Gebiet Kokschelaw

Oft schon war ich im Leben guten Menschen begegnet. Zuerst war es die Meisterin Soja Schtscheglowa, dann Wera Rudtschenko. Alles, was sie selbst im Beruf konnten brachten sie auch mir bei. Ich wollte eine gute Näherin werden und legte mich fleißig ins Zeug, damit ich mich nicht blamierte. Gleichzeitig absolvierte ich im Abendunterricht die Mittelschule.

Ich erinnere mich an die Zeit, als man in unserer Konfektionsfabrik „Komsomolka“ mit der Meisterin neuer Ausrüstungen begann. Die Näherin Anna Wedoschtschenko wußte mit ihnen geschickt umzugehen. Ich wurde ihr als Lehrling zugeteilt, und war somit unter den ersten, die mit modernen Nähmaschinen zu arbeiten begannen. Heute erinnere ich mich mit Dankbarkeit an die Zeit, als Anna Iljitschna mir das Beste meines heutigen Berufs beibrachte.

Anna Wedoschtschenko zählt auch heute zu den Schriftmachern des Wettbewerbs. Es ist eine Augenweide, zuzusehen, wie geschickt sie mit der Nähmaschine umgeht; ihre Handbewegungen sind stets äußerst genau. Im zehnten Planjahrfünft hat sie zehn Jahresaufgaben bewältigt. Heute steht auf ihrem Arbeitskalender Ende 1983.

Rifa BULGARAUKE, Näherin in der Konfektionsfabrik „Komsomolka“ Petropawlowsk

Der Energieocean

Auf dem Bildschirm leuchtet ein gerader Posten von Zahlen. Im Arbeitszimmer des Ministers für Energetik der Republik Boris Iwanow bezeichnen die einen Aggregate großer Kraftwerke, die anderen — ganze Energiesysteme. Eingedämmte Flüsse bewegen die Flügel von Wasserturbinen, Flammen lohen in den Feuerungen der Wärmekraftwerke. Energieströme gelangen über Hochspannungsleitungen in Betriebe und Fabriken, in Städte und Siedlungen. Und der Bildschirm faßt die wichtigsten Angaben über den Zustand des „Elektrozitoozeans“ zusammen.

Seinen Anfang hatte dieser Energiestrom am kleinen Fluß Gromotucha in Ostkasachstan genommen, wo vor mehr als einem halben Jahrhundert das Charlusowaker Wasserkraftwerk mit einer Kapazität von 3 000 Kilowatt gebaut worden war. Natürlich war es außerstande, den Bedarf des sich schnell entwickelnden Industriezentrums zu decken. So kam die Lösung auf: „Hier mit Ubstroil!“ An der Errichtung des neuen Kraftwerks beteiligte sich das ganze Land. Der Entwurf war von den Moskauer und Leningrader Ingenieuren, mit Professor P. Zepjajew an der Spitze entwickelt worden.

3 000 und 27 000 Kilowatt — zwerghaft erscheinen diese Erstlinge der Energetik der Republik im Vergleich zu dem im Bau begriffenen Kraftwerk Schulba — einem Be-

standteil der Kraftwerkskaskade am Irlysch. Seine Leistungsfähigkeit wird 1 350 000 Kilowatt betragen. Und die Gesamtleistung des Kraftwerkskomplexes Ekibastus wird nahezu 20 Millionen Kilowatt ausmachen. Soviel hat bis vor kurzem ein so entwickeltes Land wie Frankreich produziert. Das ist der Entwicklungsweg der Energetik der Republik in den Jahren der Sowjetmacht.

Ekibastus ist zum Symbol der Energetik Kasachstans geworden. Alle, die einmal hier weilten, staunten über das Ausmaß der sich hier entfaltenen Bautätigkeit und über das hohe Automatisierungsniveau. So werden zwei Blöcke des Überlandkraftwerks Nr. 1 von einem Schichtleiter und nur zwei Operateuren geleitet. Während einer solchen Schichten, die unter der Leitung von W. Busygin verlief, war am 26. März laufenden Jahres die projektierte Kapazität — 2 Millionen Kilowatt — erreicht worden.

Heute entsteht bei Ekibastus eine Kraftwerkskaskade, für die insgesamt 32 Energieblöcke montiert werden sollen. Die Hochspannungsleitungen werden mächtige Energieströme nach Zentralrußland, dem Ural, Sibirien, in die Altai-Region und in den Süden Kasachstans tragen. Gegenwärtig wird ihr zügiges Tempo die 500-kV-Spannungsleitung Ekibastus-Barnaul gezogen. Im laufenden Planjahrfünft soll die erste Ausbaustufe der Gleichstromleitung Ekibastus-Zentrum

von 1 500 Kilovolt und die Wechselstromleitung Ekibastus-Ural, von 1 150 Kilovolt ihrer Bestimmung übergeben werden. Vieles wird heute in Ekibastus zum erstenmal in unserem Lande wie auch in allen den Jahren der Entwicklung der Energetik unternommen.

Niveau, Tempo, Ausmaß und Ausrichtung der Produktionsentwicklung, der Fortschritt von Wissenschaft und Technik hängen in hohem Maße von der Energiemenge ab, die die Volkswirtschaft enthält. Die Aufgaben, die von den Kraftwerksbauern der Republik stehen, sind beeindruckend: Gegen 1990 soll die Erzeugung von Elektroenergie 90 bis 95 Milliarden Kilowattstunden erreichen.

„Ich sah Menschen, die die Ideen des Marxismus-Leninismus in sich verkörpern“, schrieb im Ghibetbuch der japanische Schriftsteller Noma Miroshi nach seinem Besuch im Dshambul Oberlandkraftwerk. „50 Jahre Oktoberrevolution“, einem Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners. „Die Teilnahme der Werktätigen an der Lösung des Produktionsprozesses beeinflusst positiv die Produktionskennziffern. Ich möchte mit ihnen auch künftig Beziehungen unterhalten.“ Die dänischen Kommunisten hinterließen ihre Eintragung: „Dieses Überlandkraftwerk ist ein überzeugender Beweis dafür, daß Sie mit Siebenmillenschritten dem Kommunismus entgegengehen.“

Die sowjetische Energetik, in die der mächtige Energiestrom Kasachstans mündet, nimmt heute führende Positionen in der Welt ein. Der gesamte Verbrauch an Elektroenergie macht heute auf dem Erdball 5 000 Milliarden Kilowattstunden aus. Schätzungsweise wird sich diese Zahl gegen 1985 verdoppeln, und zwar nicht allein dank den übli-

chen Oberland-, Atom-, Wärme- und anderen Kraftwerken. Der Mensch wird für die Stromerzeugung alle Naturkräfte nutzen. Auch wird man neue Kraftwerke errichten, die mit Hilfe von Sonne, Wind, Erdwärme, Ebbe und Flut funktionieren werden. Laut Berechnungen der Wissenschaftler ist es möglich, in Kasachstan elektrischen Strom für 1 000 Rubel von je 1 Quadratkilometer aus der Luft zu gewinnen — mit Hilfe gewöhnlicher Windkraftanlagen.

Dabei haben wir hoch nicht den „gelben Zwerg“ — die Sonne — „eingespannt“. Und die Möglichkeiten Kasachstans in dieser Hinsicht, besonders im Süden der Republik, sind sehr groß. Wird doch unsere Republik nicht zufällig „sonniges Kasachstan“ genannt.

Die Energetiker der Republik haben viele Sorgen. Auf dem XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde betont: „In der Energetik steht Kasachstan bevor, nicht nur den eigenen Bedarf zu decken, sondern auch immer mehr Elektroenergie über die Grenzen der Republik hinaus zu liefern. Davon sind nicht weniger als 90—95 Milliarden Kilowattstunden zu erzeugen.“

Vergleichen wir heute, im Vorfeld des 60. Jahrestags der Gründung unserer Union, die Zahlen: Die Leistungsfähigkeit aller Kraftwerke im vorrevolutionären Kasachstan, Kirgisten, Tadshikistan und Turkmenien betrug insgesamt 7 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie. Diese Strommenge liefert das heutige Kasachstan in weniger als 2,5 Stunden.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“

das Volk dem Volke

Quellen der Brüderlichkeit

Vor 50 Jahren trat Isak Harms in die Leninische Kommunistische Partei ein. Sein Parteimitgliedsbuch bekam er im Bauman-Stadbezirksparteikomitee von Moskau. Viele Jahre seines Lebens widmete er der pädagogischen und Aufklärungsarbeit in Kasachstan. Bereits 31 Jahre erzieht er die junge Generation an der Petropawlowsker Pädagogischen Hochschule, hier leitete er den Lehrstuhl für Pädagogik, war mehrere Jahre Direktor für Studienangelegenheiten und wissenschaftliche Arbeit. Isak HARMS ist in der Stadt auch als ein aktiver Gesellschaftsfunktionär weit und breit bekannt. Gegenwärtig ist er Mitglied der Ideologischen Kommission des Stadtbezirksparteikomitees, beschäftigt sich mit den Problemen der Familie. Aus all diesen Sorgen ist sein heutiges Leben gewebt. Nachstehend bringen wir seinen Beitrag über die ersten Schritte der Aufklärungsarbeit in Kasachstan.

Im Jahre 1939 wurde ich im Rahmen eines Wettbewerbs als Lehrer in der Alma-Ataer Pädagogischen Abteil-Hochschule eingestellt. Das ist die älteste Hochschule unserer Republik. Das Kollektiv des Lehrstuhls, in dem ich zu arbeiten begann, erwies sich als ein in jeder Hinsicht einziges. Den Lehrstuhl leitete Professor Raissa Lemberg, eine ehemalige Kampfgefährtin von Nadesha Konstantinowa Krupskaja, Tulegen Tashibajev war ihr Gehilfe und Stellvertreter. Wir waren eng befreundet, und ich habe von diesen Genossen viel gelernt. Schon im ersten Jahr begeisterte ich mich für die Geschichte des kasachischen Volkes und wollte seinen Entwicklungsweg besonders auf dem Gebiet der Kultur und des Bildungswesens verfolgen. Aber die Kriegsjahre machten einen Strich durch meine Pläne. Und erst 1949 beendete ich meine Dissertationsschrift zum Thema „Die Volksbildung unter den Kasachen im vorrevolutionären Rußland“. Im Jahre 1950 sandte mich das Volkskommissariat für Volksbildung nach Petropawlowsk, dem Gebietszentrum Nordkasachstans. Die Leiter der hiesigen pädagogischen Hochschule gewährten mir große Möglichkeiten für wissenschaftliche Dienstleistungen. Mit stand bevor, biographisches Material über die Aufklärer in Kasachstan zu sammeln. Ich arbeitete im Laufe von mehreren Jahren in der Archivsammlung von Alma-Ata und Moskau, Leningrad und Kasan, Orenburg und Tomsk, Astrachan und Omsk. Vor 250 Jahren — vor dem freiwilligen Anschluß Kasachstans an Rußland und bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts — gab es bei den Kasachen kein weltliches Bildungswesen. Die Kinder

wurden lediglich von den Mullahs gelehrt, welche außer den Zitate aus dem Koran nichts wußten. Die Eröffnung russisch-kasachischer Schulen war ein Fortschritt auf dem Wege der Annäherung zwischen den beiden Völkern. Der Zarismus verfolgte dabei natürlich seine eigennützigen Ziele und eilte nicht mit der Verbreitung der Schriftkundigkeit, besonders unter der Bevölkerung der südöstlichen Randgebiete des Zarenreiches. Und dennoch gingen gerade aus diesen Schulen die ersten Gruppen der kasachischen Intelligenz hervor, die das geistliche Leben ihres Volkes belebten und seine wirtschaftliche und soziale Entwicklung förderten. Heute müssen wir an jene Leute zurückdenken, die an der Quelle dieser fortschrittlichen Sache gestanden haben. Zu ihnen gehörte in erster Linie Nikolai Iljinski, ehemaliger Professor der Kasaner Universität. Diesen hervorragenden Gelehrten verbanden langjährige Freundschaftsbande mit der Familie Ulanow, er genoß die größte Achtung bei Ija Nikolajewitsch. W. I. Lenins Mutter, Maria Alexandrowna, wandte sich am 28. September 1889 an Iljinski um Hilfe, als es galt, in den hohen Instanzen zu erwirken, das Staatsexamen für die Universität abzulegen. Sie schrieb an ihn, „sie waren so teilnahmsvoll zu mir, als ich Sie besuchte... Vor einem Jahr reichten ich und er (d. h. Wladimir Iljitsch) ein Gesuch an den Herrn Minister ein mit der Bitte, ihm das Studium an der Universität wieder zu ermöglichen oder die Abschlussprüfungen extern abzulegen, worauf man uns antwortete, daß dies verfrüht sei.

Vielleicht geht unser heißester Wunsch jetzt mit Ihrer Hilfe, sehr geehrter und herzenguter Nikolai Iwanowitsch, in Erfüllung. Bei Ihrer Herzengüte und eingedenk des verstorbenen Ija Nikolajewitsch, der Sie so aufrichtig achtete, werden Sie unsere Bitte nicht abschlagen und uns helfen.“ Und Iljinski half. Man erlaubte Wladimir Iljitsch, das Staatsexamen für die juristische Fakultät an der Petersburger Universität extern abzulegen. Iljinski war der erste russische Gelehrte, der im Oktober 1858 mit einem tiefgehenden Studium der kasachischen Volkssprache begann und ihre Grammatik schuf. Im Jahre 1860 veröffentlichte er die Arbeit „Materialien zum Erlernen der kirgisischen Sprache“, ein Jahr später — das Lehrbuch zum Selbstunterricht im russischen Lesen und Schreiben“ und die kasachische Erzählung „Jer-Torgyn“, die er von einem Akyn aufgeschrieben hatte. Bei diesen Veröffentlichungen wandte N. Iljinski erstmalig in der kasachischen Sprache das russische Alphabet an und bewies seinen Vorzug dem arabischen gegenüber. Diese Bücher wurden lange Zeit als Lehrmittel in den kasachischen Schulen verwendet. Nikolai Iljinski wurde als erster unter den talentierten und wißbegierigen Ibrai Altynsarin aufmerksam und befaßte sich persönlich mit dessen Bildung. Später empfahl er ihn als Inspektor für die Volksschulen des Gebiets Turgai. Iljinski starb 1891, nachdem er seine „Erinnerungen über Altynsarin“ veröffentlicht hatte. Unter den Persönlichkeiten, die ihre Kräfte ehrlich für die Entwicklung und Verbreitung des Bildungswesens unter den Kasachen einsetzten, waren auch Wassili Katerinski, Alexander Wassiljew (der Altynsarin im Gebiet Turgai ablöste), und der Inspektor des Lehrbezirks Kasan Friedrich Radlow. Über ihn möchte ich einige Worte besonders sagen. Radlow wurde in Berlin geboren. Dort absolvierte er die Universität, begeisterte sich für das Studium der orientalischen Sprachen und lernte gut

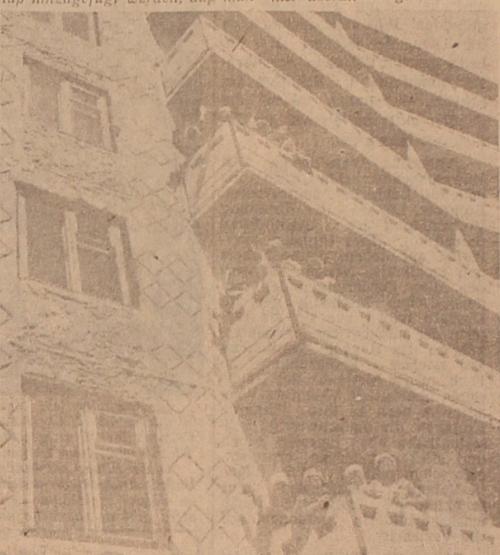
Russisch. 1858 kam er nach Petersburg, vervollkommnete dort sein Wissen, lebte von Privatstunden und erhielt nach einem Jahr eine Stelle als Lehrer in Barnaul. Jede freie Minute nutzte Radlow für das Studium der Türkischen Sprachen. Seine Ferienzeit verbrachte er auf Reisen durch den Altai und Westsibirien. Er bereiste die ostkirgisische Steppe, das Siebenstromgebiet und das Gebiet der Chakassen und sammelte überall linguistische, ethnographische, folkloristische und archäologische Materialien. Auf Empfehlung von Nikolai Iljinski ernannte man Friedrich Radlow 1872 zum Inspektor der tatarischen, baskirischen und kasachischen Schulen. Seine rastlose Tätigkeit brachte auch hier ihre Früchte. Unter den schwierigen Bedingungen der 70er Jahre trug Radlow für die Erweiterung des Netzes der nicht russischen Schulen ein, forderte die Herausgabe von Lehrbüchern und Mitteln für die russisch-kasachischen Lehranstalten und beteiligte sich aktiv an der Ausbildung von Lehrern für diese Schulen. 1884 erschien sein zweibändiges Werk „Aus Sibirien“, welches ihm neben anderen fundamentalen Forschungen weltberühmt machte. Im selben Jahr wurde Radlow zum Akademienmitglied für Literatur und Geschichte der asiatischen Völker gewählt. Seine Verdienste vor der Wissenschaft und dem Bildungswesen sind unschätzbar. Schon in unseren Tagen schrieb man über ihn: „Er bahnte den Weg in allen Zweigen der Turkologie, die sich auch heute auf den von ihm vorgezeichneten Bahnen weiterentwickelt.“ Radlow starb im Sommer 1918. Die Zarenregierung betrieb im Laufe von 180 Jahren gegenüber den Kasachen eine Politik der wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Unterjochung. Die reale Entwicklung dieses Gebiets begann erst nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. In dem wir heute den 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland und das 60jährige Jubiläum seines Gedeihens in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken würdigen, denken wir auch daran, daß an den gegenwärtigen Erfolgen, auch jene bescheidenen Mitarbeiter des Bildungswesens mitbeteiligt sind, die die kasachischen Kinder einst russisch lesen und schreiben lehrten.



Irgendwie ganz unerwartet entsteht Temirtau inmitten von unübersichtlichen Feldern und beeindruckt durch die gleichsam auf uns zuschreitenden gigantischen Hochöfen, Siemens-Martinöfen, Koks-batterien, Gebäude des Heizkraftwerks, Wohnkomplexe am Ufer des Staubeckens, Temirtau ist das Hauptzentrum für die Produktion von Roheisen, Stahl und Walzguß in der Republik. Unbedingt muß hinzugefügt werden, daß man hier überall Baugerüste sieht.

So lebt man hier

Nach seinem UdSSR-Besuch im Jahre 1930 bewunderte der große indische Philosoph und Dichter Rabindranath Thakur den ungläublichen Mut der Sowjetmenschen, den sie zur Vollbringung des großen Wunders — der Abschaffung der ungleichen Rechtsstellung — aufbrachten. Kurz vor seinem Tode schrieb er: „Die Zivilisation Rußlands ist frei von allen ungerechten Differenzen zwischen den Menschen verschiedener Klassen und Geschlechter. Der von ihm erzielte rasche und staunenswerte Fortschritt erfüllt mich mit Glück und Neid.“ Ich führe diese Aussage nicht von ungefähr an. Sie widerspiegelt die Meinung vieler fortschrittlich gesinnter Menschen der kapitalistischen Länder von der Lösung der Nationalitätenfrage in der Sowjetunion. Während meiner häufigen Dienstreisen in kapitalistische und Entwicklungsländer überzeuge ich mich immer mehr davon, daß die Freundschaft der Völker der multinationalen Sowjetunion einer der markantesten Siege des Sozialismus ist. Ich lerne das Leben der Ureinwohner Australiens, der Indianer in Amerika und Kanada kennen. Die Geschichte der Eroberung dieser Länder ist ein ewiger Schandfleck für die europäischen Kolonialisten: Die Vertreter der Bevölkerung wurden getötet und schonungslos ausgebeutet. Schließlich trieb man die Reste von ihnen in Reservationen und beraubte sie der besten Ländereien. Aber wie es sich später herausstellte, erwies sich auch das noch für die unersättlichen Eindringlinge als zu wenig. Das den Ureinwohnern zugeleitete Land barg Bodenschätze. Und somit begann ein neuer Raub, diesmal schon seitens des modernen Imperialismus. Und was soll man da von Indianern reden, wo doch die französischsprachigen Kanadier um gleiche Rechte mit den englischsprachigen kämpfen müssen! Vor 250 Jahren unternahm das kasachische Volk einen historischen Schritt, indem es sich für das Bündnis mit dem großen russischen Volk entschied. Das Fortschrittliche dieses Moments für die weitere Entwicklung Kasachstans war unbestreitbar, obwohl die russische Zarenregierung gegenüber den nationalen Minderheiten eine Großmachtpolitik betrieb. Durch die russische Sprache und durch die Kontakte mit den fortschrittlich gesinnten russischen Menschen bekamen die Kasachen Zutritt zu der russischen und der Weltkultur.



Unsere Bilder: Die führenden Stahlschmelzer der Konverterabteilung Iwan Sichel, Tschingis Assilow, Dmitri Polichow und Alexander Brunhardt — mehrfache Sieger des sozialistischen Wettbewerbs im Karagandaer Hüttenkombinat, am Bau dieses schmelzen in der Stahlmitte leistet die von Emanuel Knodel geleitete Verputz- und Anreicherbrigade aus dem Trust „Metallurgschilfroi“ Aktivistarbeit. In 20 Jahren hat der Trust Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 1.600.000 Quadratmetern gebaut; die kleinen Einwohner von Temirtau aus der Kinderkombination Nr. 36. Fotos: Viktor Krieger

Wir sind Neulanderschließer

Nach der Art meiner Arbeit habe ich täglich mit Menschen aller Altersstufen, unterschiedlicher Charaktere und verschiedener Berufe zu tun. Doch unter ihnen sondere ich immer diejenigen aus, die wir gewohnheitsmäßig Neulanderschließer nennen. Das sind Menschen von besonderem Schlag, die heute reiche Lebens- und Berufserfahrungen besitzen und die vor ihnen stehenden Aufgaben sorgfältig und tadellos erfüllen. Zu solchen hat sie das Neuland gemacht. Spricht man darüber, so erinnert man sich immer an die Worte von L. I. Breschnew, die heute zu gegültelten geworden sind: „Die Menschen erschlossen das Neuland, das Neuland erschloß die Menschen!“ Tausende vortreffliche Werktätige in Feld und Farm wurden hier Meister ihres Fachs, namhafte Getreidebauern, Viehzüchter, Wirtschaftsführer, Partei- und Staatsfunktionäre. Allein in unserem Rayon gibt es heute fünf Helden der Sozialistischen Arbeit, Dutzende Werktätige sind mit den Orden und Medaillen ausgezeichnet worden. Unter ihnen sind der Leiter einer Feldbaubrigade Wassili Kalmyk aus dem Sowchos „Oktjabr“, Delegierter des XXIII. Parteitag der KPdSU, Alexander Fink aus dem Sowchos „Kraonjarski“, Nikolai Lasebny aus dem Sowchos „Manschuk Mametowa“, die Tierwärterin Sagilja Jesimsholowa aus dem Kurow-Sowchos. Menschen verschiedener Altersstufen und Nationalitäten, die ein großes gemeinsames Ziel vereint, schalten und walten hier auf dem kasachischen Boden, leben in einer einträchtigen Familie. Einander zur Seite stehend, bereichern sie sich geistig, entwickeln ihre moralischen und sachlichen Eigenschaften weiter. In meinem Werdegang hat zum Beispiel Sakun Kusanow seinerzeit eine große Rolle gespielt. Ich hätte diesen Kommunisten der heute ein bekannter Parteifunktionär ist, einen „angestammten Neulanderschließer“ genannt, weil er hier geboren wurde, weil das Neuland ihn erzogten hat. Zu jener Zeit hat auch Nikolai Kusnezow — heute Direktor des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“, eines der größten im Rayon — hier seine Arbeitslaufbahn begonnen. David Burbach, Direktor eines anderen leistungsstarken Betriebs — des Sowchos „Krasnojarski“, hat im Neuland den Weg vom einfachen Tierpfleger bis zum vortrefflichen Betriebsleiter, Helden der Sozialistischen Arbeit zurückgelegt. Iwan Scharf, Direktor der Zelinogradr Produktionsvereinigung für Gelbgeleucht, ist langjähriges Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Ja, das Neuland erblüht und veredelt die Menschen, es ist zu einer Schmiede der Freundschaft der Sowjetvölker geworden, es verkörpert ihre Einheit und Geschlossenheit. Wir sind Neulanderschließer. Und darauf sind wir stolz.

Jewgeni SOLOTARJOW, Erster Sekretär des Zelinogradr Rayonparteikomitees, Held der Sozialistischen Arbeit, Gebiet Zelinograd

Chronik der Arbeitsgroßtat

Über die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs im Erzaital um ein würdiges Begehen des 60. Gründungslags der UdSSR und des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland berichten die von den Mitarbeitern des Heimatmuseums des Gebiets gesammelten Materialien. Ein bedeutender Teil davon ist dem Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat gewidmet. Die Hüttenwerker, Initiatoren der Bewegung „Für 15 Untionsrepubliken — 15 Wochen Aktivistenarbeit“, sind ihrem Produktionsplan voraus. Alle Brigaden und Schichten des Betriebs besitzen Sparsamkeitsskolen. Großes Interesse rufen die Dokumente und Fotos hervor, die über die Taten der Schicht W. Zarewskis im Blei- und Zinkkombinat berichten. (KasTAG)



Ein kleiner Rückblick

Vor 250 Jahren hatte sich Kasachstan freiwillig an Rußland angeschlossen, was sich auf seine weitere Entwicklung sehr fruchtbringend ausgewirkt hat. Und im Vorfeld dieses denkwürdigen Jubiläums kann ich nicht umhin, auf mein Leben, das mit Kasachstan aufs engste verknüpft ist, kurz zurückzublicken. Als ich vor über zwanzig Jahren nach Absolvierung des Technologischen Technikums für Spiritusindustrie in Sarapul (RSFSR) nach Kasachstan verpflichtet wurde, hatte ich, offen gesagt, nur eine nebelhafte Vorstellung von dieser Republik, von der Stadt Dshambul, in der ich nun arbeiten sollte. Aber alle Ängste und Befürchtungen waren umsonst — ich entdeckte hier eine rascher Entwicklung begriffene Stadt, wo ich junger Fachmann ein breites Betätigungsfeld vorfand. Besonders freute mich, daß ich an der Errichtung und Inbetriebnahme der

Dshambuler Spiritusbrennerei mitarbeiten dürfte. Ich kam mit fleißigen und zielstrebigen Leuten zusammen, die mir stets mit Rat und Tat zur Seite standen. So konnte ich in wenigen Jahren zum Schichtentechnologen und Laborleiter avancieren. Aber immer mehr nahm in mir der Wunsch Oberhand, mich mit der Wissenschaft eingehender zu befassen, um so mehr, als ich zu dieser Zeit auch schon Hochschulbildung besaß. Mein Traum ging in Erfüllung. Ich wurde Lehrer an der Dshambuler Technologischen Hochschule für Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, wo mir die modern ausgestatteten chemischen Labors und die reiche Bibliothek des Instituts zur vollen Verfügung standen. Unter Anleitung der erfahrenen

Wissenschaftler erforschte ich verschiedene Gärungsprodukte bei der Erzeugung von Spiritus. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit hatten praktischen Wert, sie wurden in die Produktion eingeführt. So konnte ich dann auch zum Kandidaten der Chemiewissenschaften promovieren. Gegenwärtig leite ich einen wissenschaftlich-technischen Zirkel der Studenten. Gemeinsam erforschen wir im Labor des Instituts die Möglichkeiten der Gewinnung von Back- und Futterhefe aus Melasse, diesem billigen Nebenprodukt der Zuckerproduktion. Diese Arbeit erfordert viel Ausdauer und Hartnäckigkeit, aber das Ergebnis verspricht große Vorteile. Peter REGER, Kandidat der Chemiewissenschaften, Dshambul

Ein Wort über meinen Freund

Es ist tatsächlich viel wert, wenn ein Mensch für alles Interesse hat und bei einer beliebigen Sache ganz dabei ist. Solch ein Mensch ist mein guter Kamerad Shumachan Abylgasin. Von Beruf ist er Fahrer, und als solcher kennt er seinen Wagen bis auf letzte Schraubchen. Deshalb kennt er auch keine Pannen und Stillstände — sein Auto ist stets einsatzbereit. Oft heißt es: „Nehmt euch ein Beispiel an Shumachan.“ Es kommt vor, daß nachts dringend eine Fahrt unternommen werden muß — dann erinnert man sich vor allem an ihn. Was hat schon ein Fahrer Gemeinsames mit einem Schäfer? Hier eine Maschine auf Räder, dort — lebendige Tiere, die ständig gehert und geplagt sein wollen. Was aber tut mein Kamerad Shumachan, als er die Farm an Schäfer leitet? Er bietet dem Kolchosvorsitzenden seine Dienste freiwillig an und wird im Spätherbst des Vorjahrs Schäfer. Bald heißt es auch auf der Farm: „Nehmt euch ein Beispiel an Shumachan Abylgasin.“ Den ganzen Winter hindurch hat er keinen Schlaf- und Lärmerausfall zugelassen. Das will sogar für einen erfahrenen Schäfer was heißen. Zudem möchte ich noch betonen, daß Shumachan Abylgasin ein zuverlässiger Mensch ist. Ihn kann man sich zu beliebiger Zeit anvertrauen, er ist stets bereit, zu helfen, und diese Eigenschaft schätze ich an ihm besonders hoch. Alexander DAWYDOW, Mechanisator im Kolchos „Ksytlu“, Gebiet Pawlodar

Es gibt das weise Sprichwort darüber, daß Arbeit nur dann Freude bringt, wenn sie einem Aufregung und Sorgen kostet. Und ist die Arbeit nur eine schwere Pflicht, so fällt sie nicht nur dir, sondern fällt auch du den Mitmenschen zur Last. Zum Glück gibt es in unserem Bergarbeiterkollektiv keine solchen Menschen. Wir können auf unsere energiegeladenen Kumpel, die andere mitreißen, stolz sein. Da wäre z. B. der Elektroschlosser Viktor Löbsack, ein Aktivist der kommunistischen Arbeit, ein begabter Lehrling, und — was wohl das Wichtigste ist — unser kampfstärkender Parteiorganisator. Er unterstützt moralisch junge Rationalisatoren, macht die Volkskontrolleure auf Mißstände aufmerksam und leistet selbst Musterarbeit. Das Kollektiv unserer Grube „Molodjoshnaja“ hatte im vorigen Planjahr fünf die vorgesehenen Zielmarken als erstes erreicht und das elfte Planjahr fünf in zügigem Tempo begonnen. Bereits das zweite Jahr arbeiten wir mit Planvorlauf. Viel Lob erliefen bei uns der Kommunist Viktor Karpow — Bergarbeiter im Abbaubetrieb, der Elektroschlosser Nikolai Kokorin, der ebenfalls ein richtiger Kommunist ist, der Bergarbeiter Marat Shaksybajew. Sie sind die Stütze der Grube, ihr Kern und ihr Stolz. Die Prinzipientreue hat ihnen unser Parteiorganisator Viktor Löbsack anezogen. Die Arbeit in der Grube duldet keine Gleichgültigen. Die Kumpel sind energische Menschen; sie sind zuverlässig in der Arbeit und stehen fest zu ihrem Wort. Für Leute von anderem Schlag ist unter uns kein Platz. So lautet das Gesetz der Brüderlichkeit unter Bergarbeitern. Boris LIAN, Abschnittsleiter in der Kohlengrube „Molodjoshnaja“, Karaganda

Mein Freund gehört zu den dienstwilligen Menschen, die jeden, der sich an sie mit einer Bitte wendet, aufmerksam anhören und bereit sind, nach Kräften zu helfen. Stepan Schewzow, Vorsitzender des Dorfsowjets Sosnowski, weiß meistens im voraus, wo wem der Schuh drückt. Da braucht man ihm nicht lange Erklärungen zu machen. Er kennt alle Leute im Dorf gut, war er doch hier 32 Jahre Kolchosvorsitzender. Über drei Jahrzehnte einen Agrarbetrieb zu leiten, ist keine Kleinigkeit. Als er Vorsitzender wurde, war es ein rückständiger Landwirtschaftsbetrieb. Fachkenntnisse, Lebensweisheit und die Fähigkeit, mit den Menschen umzugehen, verbunden mit zielstrebigem Beharrlichkeit, wie ein wahrer Kommunist sie offenbart, zeitigten gute Resultate. Der Kolchos, der heute den Namen „50 Jahre UdSSR“ trägt, ist ein moderner Agrarbetrieb, und die Zentralisierung hat ihr Aussehen von Grund auf geändert. Dazu trägt Schewzow nun eifrig als Vorsitzender des Dorfsowjets sein Scherlein bei. Mit sehr verschiedenen Angelegenheiten kommen die Dorleinwohner in unsere örtliche Behörde: deren Rolle ist heute bedeutend angewachsen und das auch dank der hohen Achtung, die unser Dorfvorsitzender bei allen genießt. Wahrscheinlich auch deshalb, weil er sich ständig auf ein starkes Aktiv der Öffentlichkeit stützt, das er sachkundig anleitet. Stepan Iwanowitsch hat das Rentenalter erreicht, doch ist der Held der Sozialistischen Arbeit Schewzow rüstig am Werk zum Wohl seiner Mitmenschen. Kenschel NAKIPOW, Schuldirektor, Gebiet Sempalatinsk

Bereits drei Jahrzehnte lang ist mein Leben mit dem Acker verbunden. Als Junge begeisterte ich mich für den Mechanisatorberuf, jetzt leite ich eine Traktoren- und Feldbaubrigade im Sowchos „Kijminski“, Rayon Kijma. In all diesen Jahren begegnete ich vielen vortrefflichen Menschen, die das Neuland erschlossen haben und jetzt auf dem Feld ihren Mann stehen. Einer von ihnen ist Wassili Beljajew — mein Kollege aus dem Nachbarsowchos „60 Jahre Sowjetarmee“, Rayon Shaksy. Die Felder unserer Brigaden grenzen aneinander, und so haben wir oft Gelegenheit, über ein Problem zu beraten oder auch ein Wort zu wechseln. Diese gute Nachbarschaft dauert bereits mehrere Jahre. Gut ist sie eben darum, daß wir uns stets einer nach dem anderen richten und voneinander Besseres abgucken. Wassili kam als barlosrer Junge ins Neuland; er pflanzte und säte, zog Schneefurche. In wenigen Jahren brachte der fleißige und wüßbegierige junge Mechanisator aus zum Feldbaubrigadler. Sehr richtig handelten diejenigen, die Wassili diese Sache anvertraut hatten. In diesem Jahr wurde Wassili Beljajew der hohe Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen. Eine verdiente Auszeichnung! Ich freue mich für meinen Freund und Nachbarn auch noch deshalb, daß neben mir ein echter Mensch, ein wirklicher Herr des Bodens arbeitet. Und wenn man zusammen vorgeht, ist man jeder Aufgabe gewachsen. Nikolai SCHULZ, Verdienster Mitarbeiter der Landwirtschaft der Kasachischen SSR, Gebiet Turgai

Vertreter vieler Nationalitäten kamen aufs Neuland, um hier eine Grundlage für die Entwicklung der Landwirtschaftswissenschaft zu schaffen. Einen gewichtigen Beitrag zur Schaffung des bodenschützenden Ackerbausystems leisteten die Russen A. Barajew und A. Salzewa, der Deutsche E. Goßen, die Ukrainer J. Schiljaj, A. Nestorenko, I. Sintshenko, der Kasache B. Kopejew und viele andere. Das auf dem kasachischen Boden entstandene bodenschützende System des Ackerbaus erwies sich als perspektivisch auch für das Wolgaland, für die Felder der Ukraine und des Nordkaukasus. Die in Zelinograd gebaute Antiorosionstechnik wird sowohl an die Sowchos Kasachstans als auch in die Gebiete Poltawa, Rostow, Saratow, Orenburg, Omsk, Nowosibirsk und Ulan-Ude geliefert. Die Republik des ganzen Landes helfen uns ihrerseits mit ihren Ressourcen bei der Erntebergung. So leben und arbeiten wir in einer großen und einheitlichen Familie. Und darin liegt unsere Kraft! Meelis SULEJMENOW, Kandidat der Landwirtschaftswissenschaften

Verdiente Anerkennung

Nicht jeder Mensch entscheidet sich zum Beruf eines Lehrers, denn diese Tätigkeit muß Berufung sein, sie erfordert mehr als nur Selbstlosigkeit. Für Valentina Wassiljewna Berkalowa ist dieser Beruf der einzig richtige. Davon überzeugte sie sich, nachdem sie nach Absolvierung der Fachschule für Kulturarbeiter fünf Jahre Pionierleiterin gewesen war.

Das liegt nun schon zwanzig Jahre zurück. In der Dshambuler Lunatscharski-Mittelschule hat sie bereits vier Abgänge des Geleits ins Leben gegeben. Heute ist sie eine erfahrene, angesehene Lehrerin, aber an ihre erste Stunde erinnert sich Valentina Wassiljewna sehr genau. Sie war damals sehr aufgeregt, obwohl sie schon Erfahrung im Umgang mit Schülern gesammelt hatte.

Diese innere Bewegung übermannt die Lehrerin jedesmal, wenn sie die Klasse betritt und den Gruß der Kinder erwidert. Doch jene merken selbstverständlich nichts.

„Die Kinder sind sehr verschieden“, sagt Valentina Wassiljewna. „Das weiß jeder Erwachsene, aber der Lehrer ist berufen, diese Unterschiede im Gemüt, in den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder genauestens kennenzulernen und sie in seiner pädagogischen Erziehungsarbeit allseitig zu nutzen. Ein Kind, das, jetzt mit seinen sieben Jahren zaghaft und ungeschickt die ersten Wörter niederschreibt, multiplizieren und dividieren lernt, entwickelt sich unter der weisen Anleitung des Lehrers zu einem Bürger. Wichtig ist dabei, daß dieser künftige Bürger das Humane, Staatsbürgerliche als etwas Heiliges auffaßt.“

Das andere — die Würde, der Enthusiasmus, die Achtung vor den Mitmenschen — läßt sich dann schon leichter aneignen“, meint die bewährte Lehrerin.

Sie achtet stets darauf, daß in ihrer Klasse Einvernehmen und gegenseitige Achtung herrschen. Die Kinder sind ihrer Natur nach egozentratisch, und der Klassenleiter muß das in ihnen überwinden. Gelingt ihm das, vermag er es, ein gesundes Kollektiv von Gleichgesinnten zu bilden, kann er beliebige, auch noch so komplizierte Aufgaben lösen. Valentina Wassiljewna hat bereits bewiesen, daß sie ein guter Psychologe, Kenner der Kinderseelen ist. Ihre Klassen zeichnen sich gewöhnlich durch Zielstrebigkeit und Arbeitsfähigkeit aus. Die Lehrer der Oberklassen übernehmen gern ihre Abgänge.

Mit großer Sorgfalt und Eifer bereitet sich Valentina Wassiljewna auf jede Stunde vor. „Das

hilft mir, die Situation und die Stimmung der Klasse besser zu erraten und zu lenken“, meint die Lehrerin. „Es ist außerordentlich wichtig, sofort Kontakt mit der Klasse herzustellen; davon hängt ab, wie ich die Stunde gestalten werde, wenn ich zu Hause deren Plan auch schon vorher aufgestellt habe.“

Wie führe ich die Leistungskontrolle durch, wenn frage ich heute, wer ist lieber in Ruhe zu lassen, wie viele ich den neuen Stoff — das sind alles Fragen, die in den ersten Minuten der Stunde entschieden und korrigiert werden müssen.“

Eine Russischstunde in der zweiten Klasse. Das Thema lautet: Der Satz. Gemeinsam erinnern sich die kleinen, aber sehr beflissenen Schüler an die wichtigsten Merkmale des Satzes. Die Lehrerin bekommt da alles Mögliche zu hören, aber sie lenkt sehr behutsam und geschickt die Gedanken der Zöglinge. Und siehe da: Eine logische und sehr einfache Lösung der Frage ist gefunden! Wie stolz leuchten da die Augen der Kinder: Wir haben's geschafft! Das ist der höchste Augenblick im Schaffen des Lehrers, — nämlich, wenn die Schüler aktiv am Prozeß der Erkenntnis mitwirken.

Valentina Wassiljewna ist eine suchende, schöpferisch arbeitende Lehrerin“, sagt Anatoli Buturaw, Leiter der Abteilung Volksbildung des Stadtbezirks Sawodskoj. Ihre Stunden verlaufen auf hohem methodischem und fachlichem Niveau, sie werden allen Forderungen der zeitgenössischen Methodik gerecht. Deshalb haben wir sie als Leiterin der methodischen Fachkommission des Rayons empfohlen. Die reichen Erfahrungen im Fach, in der Methodik des Unterrichts übermittelt Valentina Wassiljewna gern an ihre jüngeren Kollegen, die die schwierige Lehreraufbahn eben betreten haben und alles erst lernen, erproben, erforschen müssen. Wir haben in Valentina Wassiljewna eine fachkundige, freigebige Nachwuchsausbildlerin gefunden, auf die Verlaß ist.“

Für große Verdienste in der Heranbildung der jungen Generation, für aktive gesellschaftliche Arbeit — Valentina Berkalowa wurde wiederholt in das Gewerkschaftskomitee der Schule, in die Gruppe der Volkskontrolle der Bezirksabteilung Volksbildung gewählt — wurden ihr mehrere Ehrenurkunden des Gebietskomitees der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Volksbildung verliehen.

Adam WOTSCHHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Dshambul

Gleichgültige darf es nicht geben

Zuerst steht Emma einige Augenblicke vor dem Spiegel. Nicht, um sich herauszuputzen. Doch ist es ihr nicht egal, wie ihr Kopflöcherlein sitzt. Akkurat auszuheben und gesammelt zu sein, gehört nach ihrer Ansicht zur Disziplin, und die Spinnerin hält auf Ordnung. Sie kommt stets etwas früher zur Schicht. „Alles muß tippoptig sein. Die Spulen werden vorbereitet und die Ausrichtungen sorgfältig geprüft. Emma Weber wartet nie bis zur Stunde, da man die Generalsüberholung vornimmt. Ihre Maschinen sind immer in Ordnung.“

Keinen Ausschub erzeugen. Das ist Gesetz, und darum ist Emma sehr aufmerksam und gewissenhaft. Man muß sich schon tummeln, wenn man etwas leisten will. Blitzschnell den kleinsten Fehler merken, sofort darauf reagieren, die Gedanken ganz auf die Arbeit konzentrieren — so arbeitet Emma Weber, und sie hat ihre Brigade noch nie herangelegt. Sie hält was auf ihre Arbeiterlehre. Das Ergebnis davon sind die Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“, „Beste im Beruf“, wiederholte Siege im sozialistischen Wettbewerb, elf Eintragungen im Arbeitsbuch über die Verleihung von Ehrenurkunden und anderen Auszeichnungen.

Dreizehn Jahre arbeitet Emma an diesem Abschnitt und bedient fachkundig die Kämmaschinen. Sie wäre ersaunt, sollte man ihr anbieten, den Arbeitsplatz zu wechseln. Ihre Biographie als Textilarbeiterin begann zu gleicher Zeit mit der Inbetriebnahme der Fabrik, eigentlich noch etwas früher, in einem arterwandten Betrieb von Swerdlowsk. Doch dort ging Emma damals erst in die Lehre — mit 19 Jahren. Nach Kustanai kehrte sie als ausgebildete Textilarbeiterin zurück. Selbstverständlich hatte sie nicht nur gelernt, um Facharbeiterin zu werden, sondern auch, um anderen Mädchen ihre Berufserfahrungen zu vermitteln. Als Ausbilderin hat sich Emma Weiberg längst einen guten Ruf erworben.

Dieser Ruf wird im Abschnitt von allen geschätzt, darum ist es hier üblich, einander zu helfen. Olga Bassauer war längere Zeit Emmas Lehrling, und schon in vorigen Jahren belegten beide die ersten Plätze im Wettbewerb. Es wäre wohl nicht leicht, zu bestimmen, wer auf wen mehr stolz

ist: die Lehrerin auf ihre Schülerin oder umgekehrt.

Nicht alle Mädchen waren allerdings so wie Olga. Klawa machte der Lehrmeisterin Sorgen. Die neue Spinnerin war nicht immer bei der Sache, mußte wiederholt ermahnt werden. Doch wer möchte auf die Dauer aus der Reihe tanzen? Und Klawa sah ein, daß sie es nicht tun darf.

Emma ist eine rührige Gewerkschaftsgruppenleiterin. Die Offenkundigkeit des sozialistischen Wettbewerbs ist ihre ständige Angelegenheit, denn alle müssen über das Geleistete im Bilde sein. Es versteht sich, daß nicht alle Spitzenleistungen erzielen. Doch Hauptsache ist, daß es alle anstreben. Gleichgültige darf es nicht geben, das hat Emma sich zum Ziel gesteckt, und das setzt sie auch durch. Bereits im November hatten die Spinnerinnen ihr Jahresprogramm abgeschlossen. Für Emma Weber ist die Arbeit mit Zeitvorsprung längst Norm. Darum führt sie auch im Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR.

Das Dorf Saratowka im Rayon Tawritscheskoje ist die Zentralstation des Versuchssowchos, der Getreide und Hülsenfrüchte anbaut. Hier leben und arbeiten verschiedene Nationalitäten unseres Landes.

Unlängst fand im örtlichen Klub eine Zusammenkunft der Dorfbewohner mit einer Gruppe von Gästen aus Alma-Ata statt. Die Gruppe, der Prof. Dr. Ernst Boos, Laborleiter im Forschungsinstitut für hohe Energien der AdW der Kasachischen SSR, und Konstantin Ehrlich, Leiter des deutschen Sektors im Verlag „Kasachstan“, angehört, warnte von Woldemar Aumann, Lektor des ZK der KP Kasachstans angeleitet.

Genosse Aumann hielt einen Vortrag über die Entwicklung Kasachstans in den Jahren der engen Freundschaft mit Rußland, über den Einfluß dieser Freundschaft auf alle Bereiche des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens dieses einst rückständigen Randgebiets Zarenrußlands.

Der Wissenschaftler Ernst Boos sprach zu den Versammelten über die Ergebnisse des Malplenums,

Natalja SCHUSTIKOWA
Kustanai

Bei Landwirten zu Gast

Das Dorf Saratowka im Rayon Tawritscheskoje ist die Zentralstation des Versuchssowchos, der Getreide und Hülsenfrüchte anbaut. Hier leben und arbeiten verschiedene Nationalitäten unseres Landes.

Unlängst fand im örtlichen Klub eine Zusammenkunft der Dorfbewohner mit einer Gruppe von Gästen aus Alma-Ata statt. Die Gruppe, der Prof. Dr. Ernst Boos, Laborleiter im Forschungsinstitut für hohe Energien der AdW der Kasachischen SSR, und Konstantin Ehrlich, Leiter des deutschen Sektors im Verlag „Kasachstan“, angehört, warnte von Woldemar Aumann, Lektor des ZK der KP Kasachstans angeleitet.

Genosse Aumann hielt einen Vortrag über die Entwicklung Kasachstans in den Jahren der engen Freundschaft mit Rußland, über den Einfluß dieser Freundschaft auf alle Bereiche des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens dieses einst rückständigen Randgebiets Zarenrußlands.

Der Wissenschaftler Ernst Boos sprach zu den Versammelten über die Ergebnisse des Malplenums,

über das Lebensmittelprogramm und die Aufgaben, die in diesem Zusammenhang vor den Wissenschaftlern der Republik stehen.

Konstantin Ehrlich berichtete über die Arbeit des deutschen Sektors des Verlags „Kasachstan“, über die neuen Bücher der sowjetdeutschen Dichter und Schriftsteller, die schon in nächster Zeit in die Buchhandlungen gelangen oder erst zum Druck vorbereitet werden.

Abschließend mußten die Gäste aus der Republikhauptstadt zahlreiche Fragen der Dorfbewohner nach der internationalen Lage, nach der ökonomischen Politik der KPdSU und dem Lebensmittelprogramm, nach der sowjetdeutschen Literatur und andere beantworten.

Die Propagandistengruppe aus Alma-Ata wollte auch bei den Werktätigen einiger Industriebetriebe von Ust-Kamenogorsk, Syrjanowsk und Leningorsk sowie bei den Viehzüchtern auf den Umtriebsweiden.

Alex NIKOLAUS

Gebiet Ostkasachstan



In Pawlodar gibt es ein modernes, palastähnliches Gebäude. Das ist die Kinder-Musikschule. Vor knapp einem Jahr haben 740 junge Musikanten hier Einzug gehalten. In den Klassenräumen hort man bald Klavierspiel, dann Geigen- oder Flötenklänge.
Diese Bilder entstanden auf dem ersten Rechenschaftskonzert des Volksinstrumentorchesters. Seinem Kollektiv gehören 50 Personen an — Bajani, Balalaika- und Dombraspieler. Im Repertoire des Orchesters gibt es russische und kasachische Volksweisen sowie klassische Musik. Die Schüler unterrichtet der erfahrene Lehrer, Dirigent G. A. Budkowski.
Ihr erstes Konzert widmeten die jungen Musikanten dem 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland.
Unsere Bilder: Im Hintergrund — das neue Gebäude der Musikschule; die Xylophonspielerin, Preisträgerin des Republikwettbewerbs, Sweta Lieder (erste Klasse); eine Musikpauze.



Die Schüler unterrichtet der erfahrene Lehrer, Dirigent G. A. Budkowski.
Ihr erstes Konzert widmeten die jungen Musikanten dem 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland.
Unsere Bilder: Im Hintergrund — das neue Gebäude der Musikschule; die Xylophonspielerin, Preisträgerin des Republikwettbewerbs, Sweta Lieder (erste Klasse); eine Musikpauze.



Die Schüler unterrichtet der erfahrene Lehrer, Dirigent G. A. Budkowski.
Ihr erstes Konzert widmeten die jungen Musikanten dem 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland.
Unsere Bilder: Im Hintergrund — das neue Gebäude der Musikschule; die Xylophonspielerin, Preisträgerin des Republikwettbewerbs, Sweta Lieder (erste Klasse); eine Musikpauze.

Fotos: KasTAG

In Gemälden und Gravüren

Die in Alma-Ata eröffnete Republik-Kunstausstellung widerspiegelt die historischen Etappen der Entstehung der monolithischen Freundschaft des russischen und des kasachischen Volkes, die ruhmreichen Seiten der heldenhaften Aufbauarbeit des ganzen Sowjetvolkes, das den Kommunismus aufbaut. Diese Ausstellung ist die schöpferische Rechenschaftslegung der Meister der darstellenden Künste zum 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland.

Ihre besten Werke haben die Künstler auf Bauobjekten, in Betriebsabteilungen und auf den Neulandfluren geschaffen. Darauf ist das Leben der Kolchose und Sowchose, der Bau des Karagandaer Hüttenkombinats und der jungen Industriestädte Schewtschenko, Dsheskasgan, Shanatas und Kentau dargestellt, sind die Gestalten führender Kraftwerkerbauer und Bergarbeiter von Ekibastus, der Erdöl- und Gasarbeiter von Mangyschlak und der Chemiewerker von Karatau geprägt.

Das begeistertste Schaffen der Bestarbeiter der Produktion, die umgewandelte Heimat, der heldenhafte Arbeitsalltag sind die Hauptthemen der mehr als 500 ausgestellten Werke.

(KasTAG)

Alles begann mit dem Sport

Die Popularität der Sportler aus Schtschutschinsk, Gebiet Kokschetaw, wächst immerzu. Sie hatten zu den Erfolgen der Auswahlmannschaft der Schläufer Kasachstans auf der V. Spartakiade der Völker der UdSSR in Krasnojarsk den gewichtigsten Beitrag geleistet. Danach erkämpfte der Schläufer Wladimir Smirnow aus Schtschutschinsk fünf Goldmedaillen: in der Stadt Syktywkar bei der UdSSR-Meisterschaft im Schielauf unter den Jugendlichen, auf dem Fest des Nordens in Murmansk und ebendasselbe bei dem Schielauf um den Preis der „Komsomolskaja Prawda“. Als zweiter nach W. Smirnow erreichte sein Landsmann Sergej Tschichow, mehrfacher Sieger bei der UdSSR- und der Weltmeisterschaft der Junioren, das Finish auf dem Fest des Nordens. Beide erfüllten damit zum erstenmal die Norm eines Meisters des Sports Internationaler Klasse. In den vorigen Jahren beteiligten sich am Sportfest des Nordens gewöhnlich fünf bis sechs Schläufer aus Schtschutschinsk; in diesem Jahr waren es zehn.

Alles begann mit der Kinder- und Jugendsportschule bei der Stadtabteilung Volksbildung. Zur Zeit gibt es in der Stadt fünf Fachschulen für Schläufer. Beim pädagogischen Industrieinstitut ist die Ausbildung einer olympischen Reserve organisiert. Im vorigen Sommer wurde in der malerischen Umgebung der Stadt mit Hilfe einer Reihe von Betrieben die 3-Kilometer-Rolllschlittenbahn mit Schießstand für Biathlonsportler gebaut.

Fragen der Entwicklung der Körperkultur werden vom Stadtpartei-, vom Stadtvollzugskomitee und von dessen Ständigen Kommission regelmäßig erörtert. Große Aufmerksamkeit schenken den sportlichen Grundkollektiven die Leiter von Industrie-, Bau- und anderen Organisationen.

„Besonders aktiviert hat sich diese wichtige Arbeit nach dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR. Über eine noch größere Verbreitung der Körperkultur und des Sports“, sagt der Erste Sekretär des Stadtkomitees der KP Kasachstans B. K. Isakow. „Er wurde auf einer erweiterten Versammlung des Sportaktivs in aller Grundkollektiven erörtert. Darüber, wie er realisiert wird, sprach man neulich erst auf dem Büro des Stadtpartei-Komitees. Das Stadtvollzugskomitee nahm den Bericht des Stadtkomitees für Körperkultur und Sport entgegen.“

Seinen ersten Meister des Sports erhielt Schtschutschinsk Ende des Jahres 1960; heute gibt es in der Stadt schon 32 Meister

und 48 Meisterkandidaten des Sports, hauptsächlich für Schielauf und Biathlon, über 100 Leistungssportler 1. Klasse und etwa 5000 Massensportler. Allein im vorigen Jahr wurden fünf Meister des Sports vorbereitet. Ohne zu übertreiben, kann man von einer Schtschutschinsker Schule der Meister im Schielauf sprechen. Zur Zeit gehören zu ihrer olympischen Reserve etwa 200 junge Sportler.

In Schtschutschinsk treiben mehr als 10000 Personen 25 Sportarten. Die Hälfte von ihnen besitzen GTO-Abzeichen. Insgesamt treibt ein Drittel der Bevölkerung Sport. Hier gibt es ein Stadion, 18 Sportsäle, 43 Volleyball- und Basketballplätze, sieben Fußballfelder, eine Schielaufstation, sieben Hockeyspielfelder, 28 Ski- und Schlittschuhausleihstationen. Alle Sportsäle stehen den Schülern in unterrichtsfreier Zeit unentgeltlich zur Verfügung. In jedem Wohnkomplex soll es einfache Sportplätze geben. Zum Beginn der Sommersaison wurde die Rekonstruktion des Stadions mit 5000 Plätzen abgeschlossen. Die Rolllschlittenbahn 5 Kilometer erreichen. Eine Reihe von Betrieben hat schon mit der Einrichtung der freigestellten Räume zu Sportsätzen begonnen.

(KasTAG)

Kulturleben der Republik

Auf ewig verbunden

Die Mitarbeiterinnen der zentralen Bibliothek von Nowaja Schulba, Gebiet Sempalatinsk, entwickeln am Vorabend des denkwürdigen Jubiläums der kasachisch-russischen Freundschaft eine rege Tätigkeit. Nach einem konkreten Plan werden hier mündliche Magazine, Treffen der Leser mit Literaten, Künstlern, Bestarbeitern der Produktion, Kriegsveteranen veranstaltet. Die fällige literarische Darbietung war dem Thema „Das revolutionäre Kasachstan“ gewidmet, das die Bibliothekare zusammen mit den Studentinnen der örtlichen Fachschule für Kulturarbeiter vorbereitet hatten.

Agitationsbrigaden unterwegs

Tüchtig hatten sich die Agitationsbrigaden des Rayons Marinowka, Gebiet Zelinograd, zu der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagne vorbereitet. Die Laienkünstler des Sowchos „Obrasowoy“ und des Rayonkulturhauses waren bestrebt, die Interessen und Wünsche der Mechanisatoren und Getreidebauern in ihren Programmen zu berücksichtigen. Dieses Kollektiv hat mehrere Sowchose des Rayons bespielt und somit sein Scherflein zum erfolgreichen Abschluß der Frühjahrsaat beigetragen.

Melodien aus dem Altai

Großen Erfolg hatte das Auftreten des bekannten sibirischen Komponisten Wladimir Chocholokow im Gebiet Uralsk. Seine Konzerte wurden von der Getreidephilharmonie anlässlich des 250. Jubiläums des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland organisiert. Die Werke von Chocholokow sind einmalig, darin ist die Musikfolklore der Altaieregion verarbeitet.

Wettbewerb politischer Lieder

Unter dem Motto „Gerühmt sei unsere Heimat!“ fand auf dem Leninplatz in Lenger, Gebiet Schtschikent, der Wettbewerb politischer Lieder statt, gewidmet dem 60. Gründungstag der UdSSR und dem 250. Jubiläum des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland. Daran beteiligten sich 15 Chöre sowie 12 Gesangs- und Instrumentalgruppen. Beim feierlichen Abschluß sang der vereinigte Chor Lieder von der Heimat.

PresseDienst der „Freundschaft“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Thema: Agrar-Industrie-Komplex

Die Dokumentarfilmschaffenden des Studios Kasachfilm arbeiten an einer Serie von Streifen über aktuelle Probleme der Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Die Reihe wird durch den Film „Das Salz der Erde“ eröffnet, der den wissenschaftlichen Grundlagen der Erschließung der Salzböden gewidmet ist. Der Film behandelt die von den Wissenschaftlern der AdW der Republik vorgeschlagenen Methoden der Veredelung dieser Böden, was ermöglicht wird, darauf nicht nur Futtergräser, sondern auch sogar Futtergetreide anzubauen.

Die Alma-Ataer Spezialisten haben ein mathematisches Programm für Computer zur Aufstellung optimaler Pläne der Veredelung der Salzböden erarbeitet. Jetzt sind die Filmschaffenden auf die Felder, in die Farmen, Komplexe und Verarbeitungsbetriebe gefahren, um Aufnahmen für die Streifen „Das teure Vlies“, „Das Fleischvieh“, „Plus Futter“, „Die Pferde“, „Das Intervall“ zu machen. Der letztere wird über die fortschrittlichen Erfahrungen in der Lieferung schwerwiegender Tiere an die Fleischkombinate berichten.

(KasTAG)

Durch alle Zeiten

Auch Dsheskasgan hat seine „komischen Käuze“. Das sind Leute einer besonderen Art, von denen schon A. M. Gorki, der ganz Rußland kreuz und quer durchwandert hatte, sagte, daß sie unser Leben verschöneren. Wie besessen schwärmen sie zuweilen für alle möglichen Dinge. Ein Junge sammelt beispielsweise Briefmarken und Postminiaturen, gewidmet verschiedenen Entdeckungen auf dem Gebiet der Kernphysik oder Kybernetik und treibt das ganz ernst; er füllt nicht nur seine Markenalbum auf, sondern macht sich auch mit Fachliteratur bekannt. Interessiert sich für den Ursprung der jeweiligen Tatsache. Die Marken, diese farbenfrohen Kleinbilder, werden für den Menschen zu einem Mittel der Erkenntnis. Jeden Sonntag kommen sie um 12 Uhr im Vestibül des Kulturpalastes der Hüttenwerker zusammen. Sie machen es sich in ihrer Ecke bequem, holen aus ihren Mappen Klemmtaschen, Alben mit Briefmarken, Münzen heraus und beginnen Informationen auszutauschen über ihre neuen Funde auf dem Gebiet des

ein. Dort sah ich überall — im Bücherschrank, auf den Regalen und auf dem Tisch, in Leder- und einfachen Einbänden — die Sammlungen — den größten Reichtum des Gastgebers. Er holte aus der Tischschublade ein Album und breitete auf dem Tisch Fotografien aus. Darauf waren seine Trophäen festgehalten, nämlich Flasche ein halbes Meter und über ein Meter lang, an denen der Fluß Kengirka einst sehr reich war. „Da, gucken Sie mal her“, sagte mein Gesprächspartner und führte mich an einen Schrank, wo in tadelloser Ordnung die alte Bücherreihe „Angelsportler“ stand. „Ich habe noch etwas viel Wichtigeres“, sagte er gehelmsvoll, als ob er mir keine Zeit zum Nachdenken lassen wollte, und hatte schon in seinen Händen zwei alte Fotografien — den sehnsüchtigen Wunsch vieler Angler — die Bücher „Praktisches Angeln“ von N. Lwow (1881 erschienen) und „Süßwasserfische und ihr Fang“ von L. Sabanejew (erschienen 1911). Da war auch das moderne „Handbuch des Angelsportlers“.

Wir machten uns bekannt, und Dmitri Tscharski lud mich zu einem Besuch in seiner Wohnung

Dein Hobby — Nutzen für alle

„Sie glauben wohl, ich hätte sie mir angeschafft und einfach in den Schrank gestellt?“ sagte Tscharski und kniff fröhlich die Augen zu. „Da irren Sie sich. Ich habe alle Bücher von A bis Z mit dem Bleistift in der Hand studiert. Meine Freunde sagten oft im Scherz: Mensch, Dmitri, du bist ja Professor im Angeln. Da war ich mal auf ein in der Slowakei herausgegebenes Büchlein zu diesem Thema gestoßen. Ich hatte es dann auch studiert, selbstverständlich mit einem Wörterbuch.“

Logischerweise verfiel Dmitri Tscharski auf eine neue Art des Sammelns. Zu seinen „Angelsportler“-Kollektionen gehören allerdings verschiedenste Angelhaken, Köder, Schwimmer, Angelruten — von den primitivsten, selbstgemachten bis zu den modernsten. Mal hatten seine Abendschüler (Tscharski ist Physiklehrer) ihm einen Haufen alter Münzen — von einer Kopeke bis zum Halbrubelstück — geschenkt. Das gab ihm den Anstoß zur neuen Leidenschaft. Heute gehören zur Kollektion von Tscharski viele sowjetische und ausländische Münzen verschiedener Jahrgänge. Darunter gibt es eine sehr seltene Halbkopeke und der sowjetische Silberrubel von 1924 sowie andere einmalige Münzen.

„Wissen Sie eigentlich“, fragte Tscharski, „daß ich ‚Milliardär bin?‘ Er holte aus dem Album ein Plastbeutelchen hervor, durch das ein verblühtes, abgenutztes Papierchen schimmerte. „Dieser Schein ist neunstellig.“

Die Bonistik (Sammeln von Papiergeld) ist die neue Begeisterung Tscharskis.

Mit seinen Geld- sowie anderen Kollektionen sind viele Städter in den philatelistischen Ausstellungen bekannt geworden, die man in Dsheskasgan jährlich veranstaltet. Tscharski ist Inhaber von Urkunden und Diplomen dafür. Tscharski sammelt aber nicht nur Münzen und Bons; schon lang er erforscht er die Geschichte der Wirtschaftsbeziehungen unseres Landes von der Vorrevolutionzeit bis zur Gegenwart. „Einem wüßbegierigen Menschen“, sagt er, „können die aus dem Umlauf gezogenen Scheine so manches mitteilen. Und zwar nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, sondern auch der Geschichte, Politik und Diplomatie — man darf nur nicht träge sein.“ Tscharski hat einen neuen Stoß Klemmtaschen hervorgeholt. Seine Abzeichenkollektion kann wohl

nur ein Fachmann gebührend einschätzen. Da gibt es auch einzigartige Exemplare — die Vorkriegsabzeichen „Osoawiachim“ und „GTO“, „Woroschlow-Schütze“, aus der Zeit der ersten Planjahrlünfte — „Dneprostroi“, Tscharskis Abzeichensammlung veranschaulicht die Themen „W. I. Lenin“, „60 Jahre Kasachstan“, „60 Jahre Komsomol“, „Leidenschaftliche Revolutionäre“, „Weltraumerschließung“, „Olympiade 80“ und andere.

Jeder dieser Sätze ist eine Art Leitfaden in die Welt des Wissens, in die Biographie und revolutionäre Tätigkeit W. I. Lenins, seiner ruhmreichen Mitkämpfer, in die Geschichte unseres Landes, in seinen trefflichen Arbeitsalltag.

Und während ich Tscharski zuhöre und mich mit seinen wunderbaren Kollektionen bekannt mache, denke ich daran, wie viel im Leben die Begeisterung bedeutet, die nicht nur Wüßbegier beim Menschen entwickelt und ihn geistig bereichert, sondern ihn auch für wahr glücklich machen kann, da sie seine Freizeit auf die sinnvollste Weise ausfüllt.

Marat RATNER
Gebiet Dsheskasgan

Unsere Anschrift: **Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».**

TELEFONE: Chetredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chetredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenerbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Генеральное издательство
Целиноградского обкома
Компартии Казахстана.
УН 00309